



JOURNAL HOCHSCHULE

Salzburger Nachrichten

Hochschule der Zukunft

Die Rektoren und Studierendenvertreter von Salzburger Hochschulen im Interview.

Seite 4, 22, Statement-Boxen

Traumland auf dem Prüfstand

Akademischer Austausch mit den USA in Zeiten politischer Unsicherheit.

Seite 14

Doktorate an Fachhochschulen

Warum der Sektor auf die Umsetzung drängt und wie ein konkreter Vorschlag aussieht.

Seite 18

ALS LEHRER*IN DURCHSTARTEN GEMEINSAM IN & FÜR DIE ZUKUNFT

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
SALZBURG



www.phsalzburg.at

INTERESSE AM STUDIUM
LEHRAMT PRIMARSTUFE?

BERATUNG: lehramt@phsalzburg.at

Köpfe in der Ausgabe



Julia Hronek,
Volksschullehrerin.



Dominik Engel, Geschäftsführer/
Rektor, FH Salzburg.



Daniela Huber-Krimplstätter,
Schulleiterin, hak:zwei.



Karin Emprechtinger, Executive
Director, Austrian Marshall Plan F.



Daniela Martinek, Rektorin,
PH Salzburg.



Wolfgang Sperl, Rektor, Para-
celsus Med. Privatuniversität.



Bernhard Fügenschuh, Rektor,
Universität Salzburg.



Renata Hofbauer Vondruskova,
Leiterin Innovation, VHS Sbg.



Ulrike Prommer, Präsidentin,
Fachhochschulkonferenz.

VORWORT

Michael Roither



Hochschulen sind ein Motor der Gesellschaft

Die Beiträge dieser Ausgabe zeigen es: Die Hochschulen stehen nicht nur in der Mitte der Gesellschaft, sondern sie sind auch ein wesentlicher Motor derselben. Sie steigern in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Innovationskraft und fördern in politisch herausfordernden Umgebungen als Brückenbauer den Dialog. Sie unterstützen die Gesellschaft durch bestens ausgebildete Fachkräfte, die auch in unruhigen Gewässern zielorientiert zum Wohle aller navigieren.

Wie all das in der Praxis geschieht, lesen Sie auf den folgenden Seiten – von der Gestaltung der Hochschule der Zukunft über die aktuellen Herausforderungen von Lehrenden und den Umgang mit KI in der Lehre bis hin zum akademischen Austausch mit den USA, geforderten Doktoraten an Fachhochschulen und neuen Studienangeboten in und um Salzburg.

Die Redaktion wünscht beim Eintauchen in die vielfältige Welt der Hochschulen wie immer einen kurzweiligen Lesegenuss!

MICHAEL.ROITHER@SN.AT

Aus dem Inhalt

Die Hochschule der Zukunft am Standort Salzburg	4
Studie zeigt hohen Stress der Lehrkräfte in Österreich	8
Keine Matura? Mit dem zweiten Bildungsweg ins Studium	10
Forschung trotz Kürzungen: Kooperation als Schlüssel	12
Akademischer Traum auf dem Prüfstand	14
Licht, Kamera, Action: Neue Produktionshalle für Studierende	16
Herr und Frau Dr. (FH)?	18
Prommer: „Österreich lässt heute Chancen liegen“	20
Hochschule der Zukunft: Das wollen die Studierenden	22
Salzburger Bildung macht sich fit für KI in der Lehre	24
Studienangebote in und um Salzburg: Das gibt es Neues	26

IMPRESSUM: „Journal Hochschule“ ist eine Sonderbeilage der „Salzburger Nachrichten“ vom 7. November 2025.
Medieninhaber: Salzburger Nachrichten Medien GmbH & Co. KG, Karolingerstraße 40, 5021 Salzburg, Tel. +43 662 / 8373-0, www.SN.at
Herausgeber: Mag. (FH) Maximilian Dasch
Geschäftsführung: Mag. (FH) Maximilian Dasch, Mag. Martin Hagenstein
Redaktion: Dr. Michael Roither (verantw.), Nives Bogad, Richard Drescher, Andrea Gleirscher, Hannah Mauracher, Shona Stern
Projektbetreuung: Clemens Hötzing, Tel. +43 662 / 8373-273, E-Mail: clemens.hoetzing@SN.at
Produktmanagement: Mag. Corina Obermaier
Grafik: Michael Roither
Druck: Druckzentrum Salzburg, Karolingerstraße 38, 5021 Salzburg
Titelbild: SN/Stock.Adobe.com/Mardzpe
 Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Die Hochschule der Zukunft am Standort Salzburg

Was die Hochschule der Zukunft benötigt, wo die Herausforderungen, aber auch die Chancen liegen und wie sich die Salzburger Hochschulen darauf einstellen, erklären die Rektoren von Universität Salzburg, Fachhochschule Salzburg, Pädagogischer Hochschule Salzburg Stefan Zweig und Paracelsus Medizinischer Privatuniversität im SN-Interview.

MICHAEL ROITHER

SN: Was braucht die Hochschule der Zukunft aus Ihrer Sicht – im Allgemeinen, aber auch speziell am Standort Salzburg?

Bernhard Fügenschuh: Im Allgemeinen benötigen Hochschulen eine quantitative und inhaltliche Stabilisierung des differenzierten Hochschulsystems bei gleichzeitig qualitativer Steigerung. Darüber hinaus: finanzielle Planungssicherheit zumindest analog Entwicklungsplan – beispielsweise eine Messung von Prüfungsaktivität der Studierenden nicht anhand absoluter, sondern relativer Zahlen (Prozent), um nicht von demografischen und unkontrollierbaren Effekten abhängig zu sein und somit die eigenen Gestaltungsfreiräume für die Hochschulen zu stärken.

Dominik Engel: An der FH Salzburg haben wir anlässlich unseres 30-Jahr-Jubiläums Workshops mit Fokusgruppen durchgeführt, um genau dieser Frage nachzugehen. Wir haben dabei sieben zentrale Herausforderungen identifiziert. Digitalisierung und KI nehmen selbstverständlich eine sehr zentrale Rolle ein und werden die größten Auswirkungen auf Lehre, Lernen und Forschen haben. Darüber hinaus werden wir uns mit Themen wie sozialer Ungleichheit, Bildungsgerechtigkeit, Globalisierung und Individualisierung auseinandersetzen. Als Fachhoch-

schule legen wir seit jeher großen Wert auf Praxisnähe und die Vermittlung konkreter Kompetenzen – die erfolgreiche Verknüpfung von Theorie und Anwendung wird dabei künftig eine noch wichtigere Rolle spielen. Besonders interessant sind für uns die identifizierten Spannungsfelder, in denen wir uns zwar jetzt schon bewegen, die aber auch entscheidend für die Zukunft sind. Wie gewichten wir Digitalisierung und menschliche Aktion, wie schaffen wir größtmögliche Flexibilität und erhalten trotzdem eine klare Struktur, wie viel Theorie braucht es künftig und wie bereiten wir unsere Studierenden optimal auf die Berufspraxis vor? Alle diese Felder bieten sowohl Herausforderungen als auch Chancen – wir sind an der FH Salzburg gut darauf vorbereitet.

Wolfgang Sperl: Die Hochschule der Zukunft muss Studierende fit machen für ein digitalisiertes und interdisziplinäres Gesundheitswesen. An der PMU verbinden wir technologische Kompetenz – etwa im Bereich KI und Digitalisierung – mit einer starken biopsychosozialen Ausbildung. Letzteres ist in der heutigen Welt sehr wichtig. Denn nur, wer sich seiner eigenen sozialen und emotionalen Kompetenz bewusst ist, kann digitale Tools sinnvoll einsetzen. Darüber hinaus ist für uns am Standort Salzburg die enge Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen essenziell, ebenso eine stabile Grundfinanzierung des Regelbetriebs sowie eine studierendenfreundliche Stadtentwicklung. Unser Ziel ist, die medizinische Versorgung für das Land Salzburg zu erhöhen. Salzburg soll zur Modellregion für neue, interdisziplinäre Versor-

gungskonzepte werden.

Daniela Martinek: Pädagogische Hochschulen leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Weiterentwicklung des Bildungssystems. Damit diese Stärken aufrechterhalten und gefördert werden können, ist es von Bedeutung, die Autonomie der Hochschulen auszubauen. Die PH Salzburg zeichnet die Entwicklung flexibler, passgenauer Angebote im Bildungsbereich aus, wie z. B. an den Quereinstiegsprogrammen ersichtlich ist. Ein Ausbau der Autonomie der Pädagogischen Hochschulen würde mehr Möglichkeiten einräumen, auf regionale Bedürfnisse einzugehen und überregionale Vorhaben zu realisieren. Beispielsweise könnten PHs mit Promotionsrecht die fachdidaktische Forschung im Bereich der Primarstufe federführend gestalten.

SN: Welche Herausforderungen, aber vielleicht auch Chancen erwarten Sie in den kommenden Jahren – allgemein, aber auch speziell an Ihrer Hochschule?

Wolfgang Sperl: Demografischer Wandel, Ressourcenknappheit und Fachkräftemangel gehören zu den größten Herausforderungen der Zukunft im Gesundheitswesen, ebenso wie die vermehrte Wissenschaftsskepsis in der Gesellschaft. Die Chancen liegen eindeutig in der Innovation – und in der besonderen Interdisziplinarität der PMU. Durch das enge

Zusammenspiel von Medizin, Pflege und Pharmazie an der PMU können wir neue Wege in Ausbildung, Versorgungskonzepten und Forschung beschreiten.

Daniela Martinek: Bildung ist immer einem Wandel unterworfen und daher ist es ein zentrales Anliegen der Lehrer:innenbildung und Professionsentwicklung, innovative Lehr- und Lernformate zu entwickeln, die es ermöglichen, mit Veränderungen umzugehen und diese konstruktiv zu nutzen. Ein Beispiel, wie das gelingen kann, sind die neuen Mentoringprogramme in der Primarstufenausbildung der PH Salzburg, die beginnend im Bachelorstudium die individuelle Professionsentwicklung über ein berufs-ermöglichendes Masterstudium bis hin zur Fort- und Weiterbildung im Lehrberuf begleiten. Eine weitere Chance besteht im Ausbau der Schulentwicklungsberatung an der PH Salzburg, die es Schulen ermöglicht, mit multiprofessionellen Teams an ihren individuellen Vorhaben zu arbeiten.

Bernhard Fügenschuh: Die kommenden Herausforderungen sind gesamtgesellschaftlicher Natur und betreffen neben wirtschaftlichen Fragen auch zentrale Werte und große gesellschaftliche Herausforderungen wie Demokratieverständnis, Gesundheits- und Sozialsystem, demografischer Wandel, Klimawandel, aber auch Digitalisierung. In diesem Kontext sind die Universitäten noch mehr gefordert, ihre Ergebnisse nicht nur sichtbarer, sondern für die Gesellschaft auch verfügbar und verwertbar zu machen. Für die Universität Salzburg gilt es insbesondere, die Kooperation mit der lokalen Wirtschaft zu stärken und den



„Ergebnisse für alle verfügbar und verwertbar machen.“

Bernhard Fügenschuh,
Paris Lodron Universität Salzburg



„Die Autonomie der Hochschulen weiter ausbauen.“

Daniela Martinek,
Pädagogische Hochschule Salzburg



wechselseitigen Nutzen durch niederschwellige Kontakte zu vervielfachen.

SN: Die Hochschulstrategie 2040 soll in der nächsten Zeit gemeinsam mit den Hochschulen entwickelt



„Haben sieben zentrale Herausforderungen identifiziert.“

Dominik Engel,
Fachhochschule Salzburg

und 2027 präsentiert werden. Mit welchen Erwartungen, aber auch Themen und Ideen werden Sie hier hineingehen?

Dominik Engel: Die Entwicklung einer klaren Hochschulstrategie begrüßen wir sehr, ebenso die direkte Einbindung der Hochschulen. Wir gehen mit einer Vielzahl an Themen in die Diskussion und freuen uns auf einen fruchtbaren Austausch. Besonders wichtig für uns im Fachhochschul- bzw. HAW-Sektor ist die Anwendungsnähe in Lehre und Forschung. In beiden Bereichen ha-

ben wir auf Hochschulniveau in den letzten 30 Jahren erfolgreiche Strukturen aufgebaut. Was nun noch fehlt, sind akkreditierte, anwendungsnahe Doktorate, die direkt an den Fachhochschulen in forschungsstarken Bereichen vergeben werden können. Au-



„Eine enge Zusammenarbeit am Standort ist essenziell.“

Wolfgang Sperl, Paracelsus
Medizinische Privatuniversität

ßerdem sehen wir den Ausbau anwendungsnahe Forschung und forschungsgeleiteter Lehre als sehr zielführend an.

Bernhard Fügenschuh: Als Rektor der Universität Salzburg würde es mich sehr freuen, wenn zu Beginn dieses Prozesses auch neue Ideen Platz fänden und junge Menschen mit ihren Überlegungen und Vorstellungen eingebunden würden. Mit Fortlauf des Prozesses wird sich erwartungsgemäß ohnehin eine gewisse Nüchternheit bzw. Realitätsbezug etablieren. ►

Wolfgang Sperl: Wir wollen den österreichischen Hochschulraum gemeinsam stärken – staatlich und privat. Wenn wir das tertiäre Bildungswesen zukunftsfähig gestalten wollen, müssen Privatuniversitäten als gleichwertige und innovative Partner in Forschung und Lehre einbezogen werden. Dafür brauchen wir Planungssicherheit, gute Rahmenbedingungen und echten Mitgestaltungsraum. Nur so bleibt Österreich international konkurrenzfähig.

Daniela Martinek: Pädagogische Hochschulen bringen eine besondere Expertise in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Pädagog:innen ein und zeichnen sich durch eine kohärente Berufsfeldbezogenheit aus. Der Auftrag im Rahmen der Hochschulstrategie 2040 besteht darin, wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Angebote für Studierende und im Dienst stehende Lehrkräfte an den PH weiter voranzubringen und durch berufsfeldbezogene Forschungsprojekte zu innovieren. Das leitende



Ziel dabei ist, Lehren und Lernen weiterzuentwickeln und somit förderlich zur Entwicklung aller beteiligten Personen beizutragen und allen eine aktive Teilhabe zu ermöglichen.

SN: Zentrale Themen der Hochschulentwicklung im internationalen Raum sind u. a. verstärkte Kooperation

bis hin zu Zusammenlegungen und klarerer Aufgabenverteilung bzw. Abgrenzung von Angeboten. Wie stehen Sie dazu?

Bernhard Fügenschuh: Zusammenlegungen sollten nicht ausgeschlossen werden, jedoch nicht nur innerhalb eines Hochschultyps, sondern auch im Kontext verschiedener Hochschul-

typen. Schwerpunkte definieren sich einerseits aus der Konzentration von einschlägiger Expertise, andererseits aus der fachlichen Vielfalt. Diese beiderseitige Sicht auf das Thema „Schwerpunkt“ gilt es bei solchen Überlegungen zu bewahren.

Wolfgang Sperl: Kooperation ist Zukunft. Wir arbeiten bereits eng mit Nürnberg, Südtirol und inter-

Mitgestalten, nicht nur lernen

„Als bidirektionales Modell soll die Hochschule einen gleichwertigen Dialog zwischen Studierenden und Institution fördern. Dafür braucht es mehr Raum für studentische Initiative. So können gängige Herausforderungen wie die Vereinbarkeit von Arbeit und Studium, das Fehlen von Lebensräumen für den Unialltag oder mangelnde Transparenz in Beurteilungsprozessen nicht nur für Studierende entschieden, sondern gemeinsam mit den Studierenden gelöst und gestaltet werden. Studierende sollen sich als Mitgestaltende begreifen – nicht nur als Lernende. Dies soll eine Haltung fördern, die Verantwortung, Partizipation und die gemeinsame Entwicklung der universitären Zukunft verbindet – hin zu einer Hochschule, die nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch lebendige Beteiligung ermöglicht. Der Grundstein



”

Raphael Hieslmayr (25),
Erziehungswissenschaft,
Universität Salzburg

dafür müssen strukturelle Veränderungen von oben sein. Hochschulen müssen Partizipation nicht nur zulassen, sondern auch als Bestandteil einer zukunftsfähigen Hochschulkultur verankern.“

SN/PRIVAT

Gemeinsame Plattform für alle wichtigen Infos

„Ich finde es schön zu sehen, wie sich unsere Hochschule in den letzten Jahren entwickelt hat, und ich hoffe, dass es mit genauso viel Engagement weitergeht. Wichtig fände ich eine noch einfachere und schnellere Kommunikation. Eine gemeinsame Plattform, auf der alle wichtigen Infos übersichtlich zu finden sind, wäre super – das würde vieles im Studienalltag erleichtern. Auch der Übergang vom Studium ins Berufsleben ist ein wichtiges Thema. Praxisprojekte oder Kooperationen mit Unternehmen helfen, schon früh Erfahrungen zu sammeln, Kontakte zu knüpfen und den Einstieg ins Berufsleben später zu erleichtern. Ein Wunsch wäre, das berufsbegleitende Studieren noch besser zu unterstützen, beispielsweise durch flexiblere Lehrformate. Besonders freue ich mich darüber, wie lebendig und einladend



”

Jessica Fröschle (22),
Holztechnologie & Holzbau,
FH Salzburg

unser Campus bereits ist – und wünsche mir, dass er künftig noch grüner und offener gestaltet wird, mit Orten im Innen- und Außenbereich zum Entspannen, Lernen und gemeinsamen Arbeiten.“

SN/PRIVAT

nationalen Netzwerken zusammen, wie etwa der Alliance of Academic Hospitals International. Schwerpunktbildung ist für uns der richtige Weg: Sie schafft Profil und Qualität. An der PMU setzen wir bewusst auf ausgewählte Themenfelder und entwickeln diese konsequent weiter, um Forschung, Lehre und Versorgung weiter zu stärken.

Daniela Martinek: Die Pädagogische Hochschule Salzburg ist bereits Teil dieser Entwicklung und kooperiert erfolgreich auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene mit anderen Institutionen im Forschungsbereich und im Rahmen der Ausbildung. Internationale Kooperationen ermöglichen eine vertiefende Schwerpunktsetzung und stellen eine Bereicherung für die Lehrer:innenbildung dar. Die PH Salzburg ist hier beispielsweise federführend im Bereich der inklusiven Pädagogik. So arbeiten wir im Rahmen eines europäischen Projekts an der Entwicklung eines Trainingsprogramms für Lehrkräfte der Sekundarstufe

in inklusiven Settings und sind maßgebend an der Gründung eines internationalen Netzwerks für inklusive Bildung beteiligt. Zum Ausbau der internationalen Kooperationen werden jährlich Konferenzen im Kontext inklusiver Bildung durchgeführt.

Dominik Engel: Am Standort in Salzburg zeigt sich bereits im kleineren Maßstab der Vorteil klarer Profile und verstärkter Kooperation. Durch die Kernprägnanz der Positionierung der einzelnen Hochschulen sind vertiefte gemeinsame Vorhaben möglich, zum Beispiel die Durchführung gemeinsamer Masterprogramme und die Bearbeitung von Forschungsfragen aus verschiedenen Blickwinkeln. Kooperation ist bei klaren Profilen auch international gut möglich und befruchtend. Dies passt auch gut in die Strategie der FH Salzburg, die eine stärkere Internationalisierung bei gleichbleibend starker regionaler Verankerung vorsieht.

Mehr zur Studierendensicht auf das Thema auf den Seiten 22–23.



FH KUFSTEIN TIROL UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

International | Praxisnah | Persönlich

OPEN HOUSE
Sa., 29.11.2025
10 - 14 Uhr

BACHELORSTUDIENGÄNGE

- >> Coding & Digital Design (vz)
- >> Drone Engineering (vz-EN)
- >> Energy & Sustainability Management* (vz-EN)
- >> Facility Management & Immobilienwirtschaft (bb)
- >> Facility & Real Estate Management* (vz-EN)
- >> International Business Management (vz, bb)
- >> Leadership & Business Management (vz)
- >> Marketing & Kommunikationsmanagement (vz, bb)
- >> Sport-, Kultur- & Veranstaltungsmanagement (vz, bb)
- >> Wirtschaftsingenieurwesen (vz)
- >> Wirtschaftspsychologie & Management (vz)

MASTERSTUDIENGÄNGE

- >> Corporate Transformation Management (bb)
- >> Data Science & Intelligent Analytics (vz-EN, bb)
- >> Digital Marketing (vz-EN*, bb)
- >> Energie- & Nachhaltigkeitsmanagement (bb)
- >> Energy & Sustainability Management (vz-EN)
- >> ERP-Systeme & Geschäftsprozessmanagement (bb)
- >> Facility- & Immobilienmanagement (bb)
- >> International Business Management (vz-EN)
- >> Smart Products & AI-driven Development (vz-EN)
- >> Sport-, Kultur- & Veranstaltungsmanagement (bb)
- >> Sports, Culture & Event Management (vz-EN)
- >> Web Engineering & IT Solutions (bb)

vz=Vollzeit; bb=Berufsbegleitend; EN=Unterrichtssprache Englisch

*Start vorbehaltlich der Akkreditierung durch die AQ Austria

Jetzt informieren & Studienplatz frühzeitig sichern!



www.fh-kufstein.ac.at



Verbindung von Studium und Praxis stärken

„Nach meinem Bachelor in Soziologie und dem Master in Sozialer Innovation habe ich durch den neuen Hochschullehrgang ‚Quereinstieg inklusive Pädagogik‘ an der PH Salzburg die Möglichkeit erhalten, meine langjährige Praxiserfahrung in der Arbeit mit Kindern sinnvoll zu erweitern und in den Lehrberuf zu wechseln. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Hochschule die Verbindung von Studium und beruflicher Praxis weiter stärkt, mit Raum für Diskussion, Reflexion und die Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen im Bildungswesen, um Lehrkräfte bestmöglich auf die Praxis vorzubereiten. Ebenso wichtig finde ich Angebote wie interdisziplinäre Projekte, die den Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden fördern, sowie eine stärkere Integration digitaler Kompetenzen und KI-



”

Verena Messner (48),
HLG Inklusive Pädagogik,
PH Salzburg Stefan Zweig

Themen, um auf neue Anforderungen vorbereitet zu sein. Die Hochschule sollte ein Ort des Wissens und des Dialogs bleiben, offen für Innovation, aber fest verankert in der pädagogischen Praxis.“

SN/PRIVAT

Studie zeigt hohen Stress der

Insgesamt sind Lehrpersonen in Österreich zufrieden mit ihrem Beruf. Dennoch beklagt die Hälfte zunehmenden Stress, unter anderem durch ständige Erreichbarkeit. Auch fehlendes Unterstützungspersonal beschäftigt Schulen. Die SN haben in Salzburg nachgefragt.

HANNAH MAURACHER

Auf den ersten Blick wirken die Ergebnisse der OECD-Studie „Talis 2024“ – die untersucht die Arbeitsbedingungen von Lehrkräften – erfreulich für Österreich. Demnach sind 93 Prozent der heimischen Lehrkräfte mit ihrem Beruf zufrieden, was knapp über dem OECD-Schnitt von 89 Prozent liegt. 82 Prozent finden ihre Arbeitsbedingungen gut – hier liegt der Schnitt bei 68 Prozent – und 72 Prozent zeigen sich mit ihrem Gehalt zufrieden, was deutlich über dem OECD-Schnitt von 39 Prozent liegt.

Allerdings werden Rückgänge der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen im Vergleich zur letzten Erhebung 2018 deutlich. Der Vizerektor für Lehre an der Pädagogischen Hochschule (PH) Salzburg, Matteo Carmignola, hätte sich mehr erwartet: „Ich bin ein bisschen enttäuscht von den Ergebnissen. Aber ja, wenn man in die Schulen hineinhört, wird deutlich, dass das Belastungsleben groß ist“, sagt er im SN-Gespräch. Die Studie bestätige, wie herausfordernd die beiden vergangenen Jahre für das Schulsystem gewesen seien. Eine zentrale Rolle habe die Coronapandemie gespielt, meint



der Pädagoge. In Folge hätten gesundheitliche und mentale Probleme unter Schülern sowie Verhaltensauffälligkeiten und Gewalt an Schulen deutlich zugenommen. Diese Beobachtung spiegelt sich in den Ergebnissen wider: Lag das Stressempfinden von Lehrkräften im Zuge der Erhebung von 2018 mit 42 Prozent noch deutlich unter dem EU-Durchschnitt, gab 2024 mehr als die Hälfte der Lehrer (54 Prozent) an, dass sie sich durch ihre Arbeit ziemlich oder sehr gestresst fühlte. In der Studie gingen administrative Tätigkeiten und das Verhalten der Schülerinnen und Schüler – insbesondere die Auf-

rechterhaltung der Klassendisziplin – als größte Belastungsfaktoren hervor. Letztere empfindet knapp die Hälfte der Lehrkräfte in Österreich als ziemlich oder sehr belastend – 2018 lag der Anteil noch bei 36 Prozent.

In Hinsicht auf die administrative Belastung sagt Carmignola: „Tätigkeiten wie Diagnoseförderung und Leistungsmonitoring werden von vielen Lehrpersonen als Verwaltungsaufgaben aufgefasst, obwohl diese zum pädagogischen Teil zählen.“ Dennoch gebe es viele Verwaltungsabläufe, die vereinfacht werden könnten. Das Bildungsministerium arbeite im Rahmen der Initiative „Freiraum Schule“ am Bürokratieabbau.

Die SN haben zwei Lehrerinnen nach ihren größten Stressfaktoren gefragt. Beide sind sich einig, dass sich das Schulsystem insgesamt auf einem guten Weg be-

finde. Einige Dinge belasteten aber zunehmend: „Viele Eltern gehen davon aus, dass man immer erreichbar ist. Es kommen Nachrichten um 22 Uhr herein und dann wird eine Antwort erwartet“, erzählt Julia Maria Hronek, Volksschullehrerin im Flachgau seit 2020. Während Corona sei das Mitteilen der Hausaufgaben gang und gäbe gewesen, aber viele wollten an diesem Vorgehen festhalten. Ebenso solle die Schule immer mehr Aufgaben abdecken. Dies übersteige oft den pädagogischen Auftrag der Lehrkräfte, gibt Hronek zu bedenken. Auch Corinna Groder, die seit 2021 an einer Mittelschu-



„Auf Nachrichten um 22 Uhr wird eine Antwort erwartet.“

Julia Maria Hronek,
Volksschullehrerin

SN/D. GRUBER/ST. D.



„Ich bin ein bisschen enttäuscht von den Ergebnissen.“

Matteo Carmignola,
PH Salzburg

SN/D. GRUBER/STUDIO DLIGHT

Lehrkräfte in Österreich



Schule könne zwar einen Teil zum Erlernen der Sprache beitragen, aber auch die Erziehungsberechtigten müssten in die Pflicht genommen werden, betont sie. Auch das Bildungsministerium hat bereits auf diese Ergebnisse reagiert: „Wir haben mit dem großen Deutschförderpaket auf mehr als 1300 Stellen verdoppelt, gleichzeitig werden wir die Zahl der Schulpsychologinnen und -psychologen mehr als verdoppeln“, betonte Bildungsminister Wiederkehr.

In der Lehrerausbildung ändert sich generell einiges: Mit der Anpassung an das Bologna-Modell wird das Bachelorstudium künftig drei, der anschließende Master zwei Jahre dauern. Für angehende Lehrer der Sekundarstufe wird das Studium so um ein Jahr verkürzt. Für die Primarstufe gilt das neue Curriculum bereits seit diesem Wintersemester. Darin gebe es etwa einen Schwerpunkt, der die Sprachbildung in den Fokus rücke, erklärt Carmignola. Auch in der Sekundarstufe könne „Deutsch als Zweitsprache“ als Spezialisierung gewählt werden. Diversität in der Schule und inklusive Bildung seien schon immer Themen in der Lehrerausbildung gewesen, wozu auch der Umgang mit sprachlicher Diversität zähle, betont Michaela Rückl, Vizerektorin für Lehre und Studierende der Universität Salzburg.

Im künftigen Curriculum – startend mit Herbst 2026 – gebe es im Bachelor- und Masterstudium Lehrveranstaltungen, die sich explizit mit sprachlicher Bildung und Deutsch als Zweitsprache beschäftigen.

Talis

Die OECD-Studie Talis (Teaching and Learning International Survey) befragt internationale Lehrer:innen und Schulleitungen zu deren Lernumfeld. Österreich beteiligte sich in der Sekundarstufe I (Mittelschulen, AHS, Schulen mit eigenem Statut) im Jahr 2024 zum dritten Mal.

le in Salzburg-Maxglan unterrichtet, spricht ähnliche Probleme an: „Gerade als Klassenvorständin bekomme ich auch am Sonntagabend Nachrichten, die wichtige Dinge am Montag betreffen, obwohl diese kommuniziert wurden.“ Die Erwartung, ständig erreichbar zu sein, sei seit der Pandemie in allen Branchen gegenwärtig, wirft Carmignola ein. Ebenso spricht die MS-Lehrerin die geballte Ladung an Aufgaben an. „Teamteaching ist schwierig umzusetzen, jede Lehrperson hat einen anderen Stundenplan, zusätzlich fallen Aufgaben wie Elterntelefonate oder Konfliktlösungen an.“

Weiters melden 61 Prozent der Schulleitungen einen hohen ungedeckten Bedarf an psychosozialer Unterstützung, weitere 60 Prozent der Lehrpersonen unterrichten an Schulen mit mehr als zehn Prozent Migrationsanteil. Gro-

der ist aktuell Klassenvorständin einer Integrationsklasse. An der Schule gebe es eine Integrationslehrerin, die in den Klassen unterstütze. „Da sind wir recht gut abgedeckt. Wir haben ein tolles psychosoziales Team, das von Montag bis Donnerstag anwesend ist“, erzählt die Lehrerin. Dennoch stoße man in gewissen Situationen an seine Grenzen. Viel Unterstützung gebe es auch an Hroneks Volksschule, etwa in Form einer Beratungslehrerin und der Schulsozialarbeiter. „Kinder, die mehr Unterstützung brauchen, arbeiten einige Stunden mit einer Assistentkraft, dann kommt die Klasse wieder

zusammen“, schildert sie. Carmignola verweist darauf, dass von der Salzburger Landesregierung und der zuständigen Landesrätin Daniela Gutschi bereits viele Maßnahmen gesetzt worden seien. Beide Lehrerinnen haben auch Erfahrung mit Schülern, die kaum Deutsch sprechen. Groder hatte schon mehrere Fälle, die durchaus herausfordernd gewesen seien. Generell ist die Mittelschullehrerin der Meinung, dass es zu wenig Deutschförderstunden gibt; gleichzeitig verpassten die betroffenen Schüler den Stoff in anderen Fächern. „Wir haben Kinder bekommen, die aus der Ukraine geflohen sind, aus Syrien und Afghanistan, die so viel Erlebtes mitnehmen, das sie verbal nicht ausdrücken können“, schildert Hronek ihre Erfahrungen aus der Volksschule. Die Deutschförderung am Standort schätzt sie als äußerst gut ein, die Kinder freuten sich auch immer darauf. Die



„Teamteaching ist schwierig umzusetzen.“

Corinna Groder,
Mittelschullehrerin
SN/RINGFOTO BAPT

Keine Matura? Mit dem zweiten Bildungsweg ins Studium

Der Weg zum Studium ist nicht immer einfach. Die Lebensläufe der Studierenden werden immer unterschiedlicher. Diese Vielfalt bereichert den Austausch unter Studierenden. Doch in dem Dschungel aus Berufsreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung, Schulformen, Förderprogrammen und Anlaufstellen die Übersicht zu behalten, ist eine Herausforderung. Die BiBer Bildungsberatung Salzburg, die hak:zwei und das AMS Salzburg geben Einblick in die Möglichkeiten und Chancen des zweiten Bildungswegs.

RICHARD DRESCHER

Der zweite Bildungsweg umfasst verschiedene Möglichkeiten: die Berufsreifeprüfung (BRP), die Studienberechtigungsprüfung (SBP), die AHS- oder BHS-Matura, Aufbaulehrgänge sowie Externistenprüfungen. Die Palette reicht von schnellen Studienzugängen bis zu mehrjährigen Ausbildungen. Christine Bauer-Grechenig ist die Geschäftsführerin der BiBer Bildungsberatung Salzburg und dort ebenfalls als Beraterin tätig. Aus ihrer täglichen Arbeit mit Ratsuchenden kennt sie die Fragen, mit denen Menschen zu ihr kommen. Sie erkennt eine zentrale Herausforderung: „Bei Entscheidungen rund um die Wahl der Aus- und Weiterbildung ist eine gute Vorbereitung immer hilfreich. Dazu zählt, sich umfassend über die verschiedenen Möglich-

keiten zu informieren, aber vor allem auch, sich über die eigenen Bildungs- und Berufsziele klar zu werden.“

Für Personen, die sich auf dem zweiten Bildungsweg orientieren möchten, stehen in Salzburg mehrere Anlaufstellen zur Verfügung. „Das Ziel ist, dass unsere Beratungskund:innen mit dem Wissen um ihre persönlichen Möglichkeiten selbstständig ihre Entscheidungen treffen können“, so Bauer-Grechenig. Die BiBer Bildungsberatung bietet persönliche Gespräche für alle Menschen zwischen 15 und 65 Jahren an. „Wichtig ist auch, sich mit Mut, Freude und Zuversicht ans



„Wichtig ist, sich mit
Mut, Freude und
Zuversicht ans
Lernen zu machen.“

**Christine
Bauer-Grechenig,**
BiBer Bildungsberatung

SN/GOLLACKNER



Lernen zu machen, sich Unterstützung zu holen, wenn es notwendig ist, und sich bei Schwierigkeiten motivieren zu können und weiterzumachen“, empfiehlt Bauer-Grechenig.

Neben der individuellen Beratung spielt auch finanzielle Unterstützung eine wichtige Rolle. Auch das AMS Salzburg unterstützt mit Beratungen und Förderungen. Neben der klassischen Studienbeihilfe gibt es spezielle Programme. Beispielsweise existiert für Frauen, die in technische Berufe einsteigen wollen, das Programm FiT: Frauen in Technik. Anton Költringer ist Leiter der Arbeitsmarktförderung des

AMS Salzburg. Er blickt auf die Entwicklungen am Arbeitsmarkt: „Späteinsteiger, die sich für ein Studium entscheiden, können von den allgemeinen Trends und Entwicklungen am Arbeitsmarkt profitieren. Die beruflichen Ausichten hängen stark von der gewählten Fachrichtung und den individuellen Qualifikationen ab.“ Besonders nachgefragt seien aktuell Fachkräfte in MINT-Beru-



„Späteinsteiger ins
Studium können
von Trends am
Arbeitsmarkt
profitieren.“

Anton Költringer,
AMS Salzburg SN/AMS/H.KIRCHNER



zen. Die meisten unserer Studierenden absolvieren zudem die Ausbildung neben ihrem Beruf, weswegen sie sehr belastbar sind. Diese Kompetenzen sind im Studium entscheidend und verschaffen unseren Absolvent:innen oft einen Vorsprung gegenüber klassischen Maturant:innen, die erst an der Universität lernen müssen, sich selbst zu organisieren.“

Menschen, die diesen Weg gehen wollen, empfiehlt sie: „Regelmäßiges Lernen ist der Schlüssel, auch wenn der Alltag fordert. Es wird Phasen geben, in denen es schwierig wird – dann ist Durchhaltevermögen gefragt, denn Dranbleiben lohnt sich.“

Alternativ könnten zukünftige Studierende über die Berufsreifeprüfung (BRP) ins Studium einsteigen. Die BRP ermöglicht in relativ kurzer Zeit den unbeschränkten Hochschulzugang.

Die Studienberechtigungsprüfung (SBP) ist besonders für Personen mit klar definiertem Studienziel geeignet, da sie nur den Zugang zu einem spezifischen Fachbereich eröffnet. Schulen wie AHS- oder BHS-Formen sind kostenfrei. Sie erfordern jedoch einen höheren zeitlichen Aufwand und ein hohes Maß an Eigenmotivation. Die Wahl des geeigneten Bildungswegs hängt von mehreren Faktoren ab: von bisherigen Ausbildungen über berufliche Ziele bis hin zu zeitlichen und finanziellen Ressourcen. Ein nachgeholtter Bildungsabschluss eröffnet neue berufliche und akademische Perspektiven. Viele entscheiden sich für ein Studium, um sich zu spezialisieren, in leitende Positionen aufzusteigen oder eine berufliche Neuorientierung zu wagen. Späteinsteiger:innen profitieren zunehmend von flexibleren Angeboten an Hochschulen. Die aktuellen Möglichkeiten bieten individuelle Wege, ohne von Grund auf neu beginnen zu müssen.

fen, im Umweltbereich sowie im Gesundheits- und Sozialwesen.

In Salzburg besteht ein breites Angebot, um in den zweiten Bildungsweg einzusteigen. Ein Weg ins Studium könnte für zukünftige Studierende über die Abendakademie der hak:zwei führen. Über Absolvent:innen der Abendakademie sagt Daniela Huber-Krimplstätter, Schulleiterin der hak:zwei: „Die Absolvent:innen bringen ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Organisationstalent mit. Das an der Abendakademie geltende Modulsystem erfordert von Beginn an Eigenverantwortung, strukturiertes Arbeiten und die Fähigkeit, Prioritäten zu set-



„Erfolg hängt nicht nur vom Lernstoff ab, sondern von der eigenen Haltung.“

Daniela Huber-Krimplstätter, hak:zwei
SN/ANITA LEDERSBERGER

Jetzt in der Pflege durchstarten

Wer ein wissenschaftlich fundiertes Studium im Gesundheitsbereich anstrebt, für den ist die Gesundheits- und Krankenpflege (GuK) an der FH Gesundheitsberufe OÖ genau richtig.



SN/STOCK.ADOBE.COM/LIGHTFIELDSTUDIOS

Ob Vollzeit oder berufsbegleitend, mit oder ohne Matura oder über ein Upgrade – es gibt mehrere Wege. Gesundheits- und Krankenpflege kann man in Linz, Ried, Steyr, Wels und Vöcklabruck studieren; alle Standorte sind mit Trägerkrankenhäusern verbunden – für ein praxisnahes Studium mit allen notwendigen Kompetenzen.

Nach dem Bachelor wartet ein Beruf mit Sinn, Zukunft und vielfältigen Tätigkeitsbereichen – oder eine Weiterqualifizierung in Hochschullehrgängen mit breiten Karrierechancen in der Pflege.

Den Traumjob im Blick: Studium an der FH Gesundheitsberufe OÖ!

Neu: Ab Februar 2026 startet in Wels eine verlängerte berufsbegleitende Studienform.

Die Bewerbungszeit für den Studienstart im Februar in Linz (Vollzeit) sowie die neue berufsbegleitende Form in Wels läuft bis 29. Dezember.

Informier dich hier und bewirb dich gleich:



WWW.FH-GESUNDHEITSBERUFE.AT

ANZEIGE

STIPENDIEN FÜR AUFENTHALTE IN DEN USA

AUSTRIAN FULBRIGHT STUDENT PROGRAM

- ★ Stipendien für Masterprogramme an US-Universitäten
- ★ Bewerbungsdeadline für das akademische Jahr 2027/28: 1. Mai 2026

AUSTRIAN FULBRIGHT SCHOLAR PROGRAM

- ★ Stipendien für Forschung und Lehre in den USA
- ★ Bewerbungsdeadline für das akademische Jahr 2027/28: 30. Oktober 2026

AUSTRIAN FULBRIGHT FOREIGN LANGUAGE TEACHING ASSISTANT PROGRAM

- ★ Stipendien für eine Sprachassistentin im Bereich Deutsch als Fremdsprache an einer Universität oder einem College in den USA
- ★ Bewerbungsdeadline für das akademische Jahr 2026/27: 15. Jänner 2026



©Adrian Almasan



Full of bright minds.

fulbrightaustria

AUSTRIAN-AMERICAN
EDUCATIONAL COMMISSION
MQ, MUSEUMSPLATZ 1
1070 VIENNA, AUSTRIA
TEL: +43-1-236 7878 0
staff@fulbright.at
www.fulbright.at





Herausfinden, was für ein Lehrer ich werden will

„Die Zeit an der PH Salzburg empfinde ich als intensiv und bereichernd. Besonders schätze ich die Qualität der Lehrenden, die Themen aufgreifen, die für unser späteres Berufsfeld wirklich wichtig sind. Der starke Praxisbezug hilft, theoretische Inhalte besser zu verstehen und schon jetzt in die Rolle der Lehrperson hineinzuwachsen. Für das Lehramtsstudium Primarstufe habe ich mich entschieden, weil die Bildung von Kindern das Wichtigste ist. Das Studium hilft mir dabei nicht nur herauszufinden, ob ich Lehrer werden möchte, sondern was für eine Art Lehrer ich sein will. Trotz vieler positiver Erfahrungen sehe ich auch Potenzial zur Weiterentwicklung, vor allem im organisatorischen Bereich, etwa bei der Kommunikation und digitalen Verwaltung. Zugleich wünsche ich mir, dass die Hochschule weiterhin gesellschaftlich relevante Themen wie Digitalisierung, Gleichberechtigung und Diversität stärkt, aber auch das kritische Denken stärker fördert.“



Robby Trautmann (21),
Lehramt Primarstufe,
PH Salzburg Stefan Zweig

SN/PRIVAT

Forschung trotz Kürzungen: Kooperation als Schlüssel

Weniger Geld vom Bund bedeutet mehr Unsicherheit für Salzburgs Forschung. Doch anstatt zu klagen, setzen Universität und Fachhochschule Salzburg auf Kooperation, Effizienz und europäische Allianzen – ein Kraftakt für den Standort.

SHONA STERN

Bis spätestens Dezember entscheidet die Bundesregierung, wie hoch die Mittel für Wissenschaft und Forschung in den kommenden Jahren ausfallen. Das derzeitige Forschungspaket für 2024 bis 2026 umfasst rund 5,2 Milliarden Euro. Für die nächste Periode zwischen 2027 und 2029 ist keine nennenswerte Erhöhung vorgesehen. Angesichts der hohen Inflation in Österreich bedeutet dies faktisch weniger Budget – und damit weniger Spielraum für Forschungsprojekte.

Diese Entwicklung trifft auch den Forschungsstandort Salzburg. Trotz seiner überschaubaren Größe verfügt das Land mit der Universität Salzburg, der Fachhochschule Salzburg, der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität, der Privatuniversität Schloss Seeburg, der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig sowie der Universität Mozarteum über eine beachtliche Dichte an Hochschulen und damit über einen der aktivsten Forschungsstandorte Österreichs.

„Die Forschung, vor allem das Personal für Forschung und

Lehre, wird an der Universität Salzburg – ähnlich wie an anderen österreichischen Universitäten – zu über 90 Prozent aus Bundesmitteln finanziert“, erklärt Jutta Horejs-Höck, Vize-Rektorin für Forschung an der Universität Salzburg. Ebenso von großer Bedeutung seien die Forschungsmittel an der FH Salzburg, so Dominik Engel, Rektor der Fachhochschule. Im Gegensatz zu Universitäten hätten Fachhochschulen keine eigene Basisfinanzierung für Forschungstätigkeiten und würden



„Eine gut abgestimmte Kooperation des Landes Salzburg mit den Hochschulen ist entscheidend.“

Jutta Horejs-Höck,
Universität Salzburg

SN/UNIVERSITÄT SBG

aus diesem Grund bei Kürzung des Budgets ihre Forschungsleistungen nicht in dem Ausmaß weiterführen können. Hier würden Einschnitte also doppelt ins Gewicht fallen. Sollten die Budgets tatsächlich gekürzt werden, hätte dies unmittelbare Folgen für zukünftige Forschung in der

Region Salzburg. „Eine Kürzung der Mittel würde die Einwerbung neuer Projekte erschweren und die Anzahl der durchführbaren Projekte verringern. Das hätte zur Folge, dass wir weniger Personen in der Forschung finanzieren könnten, was wiederum Einfluss auf die forschungsgeleitete Lehre hätte“, erläutert Engel. Auch an der Universität Salzburg würde das gesamte System unter Druck geraten, hier wären laut Horejs-Höck alle Bereiche betroffen, besonders aber flexible Budgetformen, etwa Investitionen in High-End-Forschungsinfrastrukturen.

Trotz oder vielleicht gerade wegen der veränderten Rahmenbedingungen und der damit einhergehenden Herausforderungen verfolgen die beiden Hochschulen unterschiedliche Strategien, um ihren Beitrag zur Forschung sicherzustellen. Während die Universität Salzburg eine Anschubfinanzierung geschaffen hat, um die Vorbereitung auf EU-Anträge zu unterstützen, versucht die FH Salzburg, stärker mit der Wirtschaft zu kooperieren und in Zukunft für überregionale Projekte EU-Mittel einzuwerben. „Wir verstehen uns als Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft“, sagt Engel.





Sie definiert klare Zukunftsfelder wie Life Sciences, Digitalisierung, nachhaltigen Tourismus und Technologieentwicklung. So werden laut Engel entscheidende inhaltliche Klammern geschaffen.

Wie Kooperation in der Praxis aussieht, zeigt das entstehende Life-Sciences-Center Salzburg. Dieses wird durch Mitwirken der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität, des Uniklinikums Salzburg und der Universität Salzburg geschaffen.

„Gerade im Bereich der Life Sciences sind Geräte und Betrieb teuer – durch gemeinsame Nutzung können wir Ressourcen effizienter einsetzen“, erklärt Horejs-Höck. Vergleichbar dazu sei die gemeinsame Professur für Cybersecurity der Fachhochschule und Universität Salzburg zu betrachten. Das „richtungsweisende Projekt“ wurde durch die Schwerpunktsetzung der Wiss 2030 finanziert. „Diese Klarheit hat die

Kooperation von Hochschulen und Forschungseinrichtungen am Standort verbessert und Kleinteiligkeit verringert“, sagt Dominik Engel. Für beide Hochschulen ist klar: Investition



„Auch in Zeiten engerer Budgets ist eine Investition in Innovation, Forschung und Bildung eine richtige Investition.“

Dominik Engel,
FH Salzburg

SN/FH SALZBURG

nen in die Forschung sind gleichzeitig auch eine Anlage in den Forschungsstandort Salzburg und damit in die Zukunft der Gesellschaft.

Das Innovationspotenzial sei am Standort noch nicht vollständig genutzt und würde Chancen mit sich bringen, führt Horejs-Höck aus. Engel schließt sich dieser Einschätzung an und

hebt hervor: „Auch in Zeiten engerer Budgets ist eine Investition in Innovation, Forschung und Bildung eine richtige Investition.“

Im Hinblick auf die Zukunft des Forschungsstandorts Salzburg ist der Ton also keinesfalls resignativ, sondern eher vorsichtig optimistisch. Beide Hochschulen sehen die geplanten De-facto-Kürzungen auch als Chance, neue Strukturen zu implementieren, sich weiterzuentwickeln und Allianzen zu festigen. „Eine gut abgestimmte Kooperation des Landes Salzburg mit der Universität Salzburg sowie mit anderen Bildungseinrichtungen vor Ort ist die wichtigste Voraussetzung, um eine weitere positive Entwicklung von Forschung und Innovation am Standort abzusichern“, erklärt Jutta Horejs-Höck.

Vielleicht könne ja gerade die Knappheit an Mitteln etwas Positives bewirken: mehr Effizienz, mehr Kooperation und mehr gemeinsame Visionen.

Eine Schlüsselrolle spielt dabei das Land Salzburg mit seiner Wissenschafts- und Innovationsstrategie 2030 (Wiss 2030).



P
TEAMWORK
U

Anmeldung
Humanmedizin
ab 15.11.



PARACELUS
MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

**MEDIZIN,
PHARMAZIE UND
PFLEGEWISSENSCHAFT
UNTER EINEM DACH.**

pmu.ac.at



Akademischer Traum auf dem Prüfstand

Die USA sind für viele Studierende, Forschende und Lehrende seit jeher ein Traumland für Austausch. Die aktuellen politischen Unwegsamkeiten werfen auch auf die Academia einen erheblichen Schatten. Wie geht es hier mit den transatlantischen Beziehungen weiter? Die Executive Directors von Fulbright Austria und der Austrian Marshall Plan Foundation, Hermann Agis und Karin Emprechtinger, sowie die Leiterin des International Office der US-erfahrenen Paracelsus Medizinischen Privatuniversität, Rosalyn Eder, haben darauf Antworten.

MICHAEL ROITHER

SN: Wie stellt sich die Lage im Hinblick auf den akademischen Austausch aus Ihrer Sicht dar, auf beiden Seiten des Teichs bzw. in allen Bereichen?

Hermann Agis: Der akademische Austausch zwischen Österreich und den USA ist ein unverzichtbarer Motor für interkulturelles Verständnis, wissenschaftlichen Fortschritt sowie persönliche und gesellschaftliche Entwicklung. Natürlich ergeben sich aufgrund der derzeitigen Situation und der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen auf beiden Seiten des Atlantiks große Herausforderungen. Als Organisation ist Fulbright Austria durch die Vielzahl an Part-

nerschaften und ein starkes Netzwerk mit langer Geschichte hervorragend aufgestellt und hat sich schon in der Vergangenheit als resilient auch in Polykrisen erwiesen. Seit 75 Jahren ermöglichen wir Studierenden, Forschenden und Lehrenden durch Studium, Lehrassistenzen und Forschungsaufenthalte direkte Begegnungen und Kooperationen auf beiden Seiten des Atlantiks. Mit aktuellem Stand freut sich Fulbright Austria über eine Kohorte von 33 Studierenden, 25 Wissenschaftler:innen und 182 Fremdsprachenassistent:innen aus Österreich und den USA.

Karin Emprechtinger: Die transatlantische Hochschulkoooperation bleibt ein zentraler Pfeiler unserer Arbeit. Trotz geopolitischer Spannungen ist das Interesse am Austausch mit den USA ungebrochen. Jährlich mobilisieren wir rund 100 Forschungsfellowships im MINT-Bereich



Hermann Agis,
Fulbright Austria

„Der akademische Austausch Österreich–USA ist ein unverzichtbarer Motor.“

SN/FULBRIGHT AUSTRIA

SN/ASIER - STOCK.ADOBE.COM



und ermöglichen damit transatlantische Forschungsaufenthalte für Studierende und Nachwuchswissenschaftler:innen aus Österreich und den USA.

Rosalyn Eder: Internationaler Austausch ist heute wichtiger denn je. Universitäten tragen Verantwortung, Brücken zwischen Kulturen, Disziplinen und Gesellschaften zu bauen. Für uns bedeutet das, globale Herausforderungen aktiv aufzugreifen und Offenheit gegenüber der Welt zu bewahren.

SN: Welche Herausforderungen gibt es derzeit – Stichwort angespannte politische Lage – und welche Chancen ergeben sich aktuell?

Emprechtinger: Die politische Unsicherheit, etwa im Hinblick auf



Karin Emprechtinger,
Austrian Marshall Plan Foundation SN/AMPF

Visabestimmungen oder Förderstrukturen, stellt zweifelsohne eine Herausforderung dar. Gleichzeitig sehen wir große Chancen in der individuellen Mobilität und aufgrund unserer langfristigen Netzwerke in Österreich und den USA, die über politische Zyklen hinaus Bestand haben.

Eder: Politische Spannungen und regulatorische Unsicherheiten erschweren den Austausch etwa durch Visa-Beschränkungen oder neue Forschungsaufgaben. Akademische Freiheit und Vertrauen in die Wissenschaft sind keine Selbstverständlichkeit mehr. Zugleich bietet die Situation

Chancen: Studierende können Selbstständigkeit, Flexibilität und kritisches Denken entwickeln. Für uns heißt das, bestehende Kooperationen zu vertiefen und Programme wie Erasmus gezielt auszubauen.

Agis: Die politische Lage und die geopolitischen Unsicherheiten, gepaart mit der finanziellen Gesamtsituation, stellen weiterhin Herausforderungen dar. Dies betrifft sowohl die Finanzierung von universitären Ausbildungs- und Forschungsprogrammen als auch sich ändernde Themenschwerpunkte in den USA und Österreich. Die Reise über den großen Teich wird deshalb immer öfter infrage gestellt. Diese Herausforderungen schaffen aber auch Chancen: Themen, die Studierende vor einigen Jahren in den USA studieren und erforschen wollten, sind nun attraktiver an österreichischen Unis für

„Austausch stärkt Exzellenz, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen.“

US-Amerikaner:innen, wohingegen sich in den USA neue Forschungsbereiche für Österreicher:innen auftun.

SN: Welche Wünsche gibt es in Richtung Politik und Gesellschaft?

Eder: Internationalisierung muss als Raum für Innovation und Gemeinschaft verstanden werden. Dafür braucht es eine enge Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Politik und Gesellschaft. Private Unis sollten gleichberechtigt in Förderprogramme eingebunden werden. Zudem sollten Stadt und Land Maßnahmen ergreifen, um internationalen Studierenden den Aufenthalt zu erleichtern, da sie vom Mangel an leistbarem Wohnraum in Salzburg besonders stark betroffen sind.

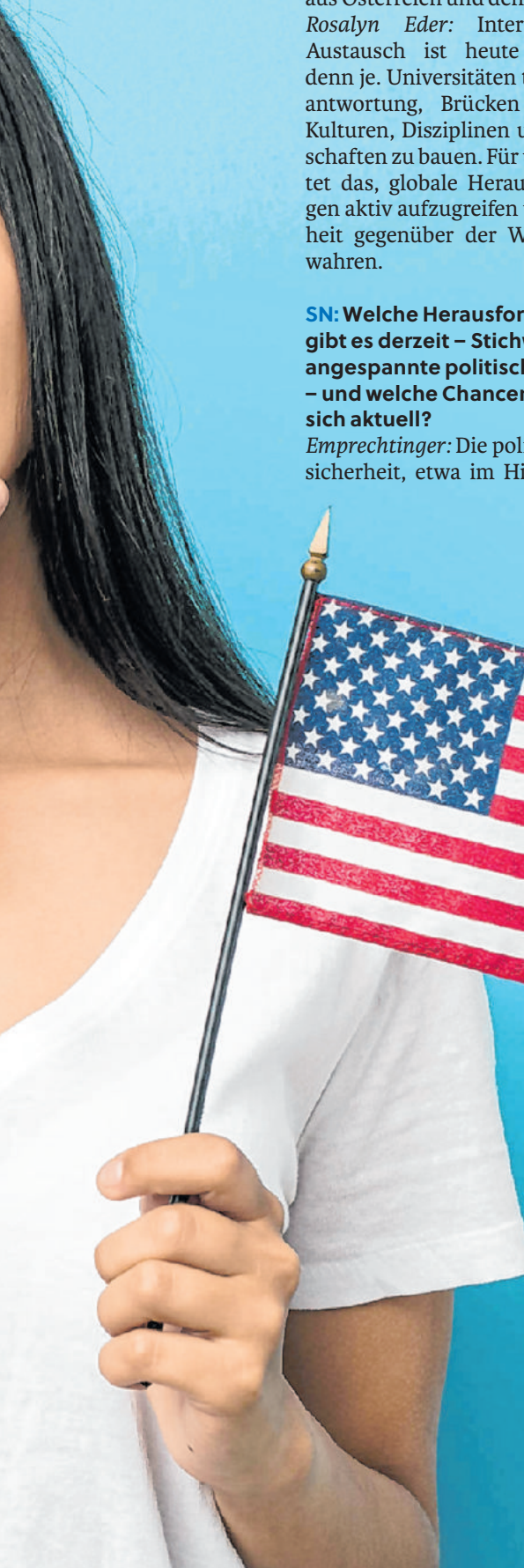
Emprechtinger: Wir wünschen uns von den Hochschulen eine noch stärkere strategische Verankerung transatlantischer Kooperationen und von der Politik verlässliche Rahmenbedingungen, die internationale Mobilität und akademische Freiheit sichern und fördern. Der internationale Austausch stärkt nicht nur wissenschaftliche Exzellenz, sondern auch gegenseitiges Verständnis und Vertrauen.

Agis: Mein Wunsch ist, dass wir gemeinsam weiter an wechselseitigem Verständnis, Kultur- und Wissenstransfer zwischen Österreich und den USA arbeiten. Es liegt noch viel Arbeit vor uns. Besonders wichtig ist es, die Rahmenbedingungen zu verbessern, die grenzüberschreitende Mobilität ermöglichen und den internationalen Dialog stärken. Damit kann der Wissens- und Kulturaustausch auch in Zukunft lebendig bleiben und weiterwachsen.



Rosalyn Eder, Paracelsus
Medizinische Privatuniversität SN/PMU

„Internationalisierung ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit.“





Noch stärkerer Praxisbezug

„Ich fühle mich an der Uni Salzburg sehr wohl. Besonders schätze ich die inspirierenden Lehrenden, die uns Studierende dazu anregen, kritisch zu denken und eigene Perspektiven zu entwickeln. In kleineren Gruppen, vor allem in den Proseminaren, entsteht Raum für Austausch und gemeinsames Lernen, das macht für mich gute Lehre aus. Auch die Atmosphäre an der Uni Salzburg empfinde ich als offen und respektvoll, und ich finde es toll, wie unterstützend etwa das Studiensekretariat, die ÖH oder Diversity und Disability sind. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass der Praxisbezug noch stärker wird, etwa durch Exkursionen oder Forschungsprojekte außerhalb der Uni. Auch ein intensiverer Austausch mit Studierenden anderer Fächer und regelmäßigeres Feedback in der Lehre könnten den Lernprozess noch bereichern. Ich hoffe, dass die Uni Salzburg ihre Stärken in Offenheit, Vielfalt und Unterstützung weiter ausbaut und diese Werte im Studienalltag noch stärker erlebbar macht.“



Janine Fuchs (20),
Pädagogik,
Universität Salzburg

SN/BENEDIKT FISCHER



Licht, Kamera, Action: Neue Produktionshalle für Studierende

Die neue Filmproduktionshalle der FH Salzburg in Salzburg-Schallmoos bietet Studierenden des Departments Creative Technologies auf knapp 450 Quadratmetern Platz zur Umsetzung ihrer Filmideen.

Insgesamt 260.000 Euro hat die FH Salzburg in ihre neue Filmproduktionshalle für Studierenden-Produktionen investiert. „Die Halle – ursprünglich ein Fotostudio – wurde umfassend adaptiert und technisch innovativ ausgestattet. Es ist ein zentraler Ort, der Produktionsmöglichkeiten und Technik für die rund 30 Filmproduktionen, die jährlich entstehen, vereint“, fasst Hilmar Linder, Leiter des Departments Creative Technologies, zusammen. Die Produktionshalle schaffe für die Studierenden eine Infrastruktur, die „sonst nur im professionellen Umfeld zu finden“ sei, ergänzt Till Fuhrmeister, Studiengangsleiter MultiMediaArt. „Hier können sie ihre filmischen Visionen umsetzen und unter realen Produktionsbedingungen arbeiten – von der Technik über den Kulissenbau bis hin zur Teamorganisation. Das stärkt nicht nur die Qualität unserer Arbeit, sondern auch Salzburg als Filmstandort.“

In der Produktionshalle arbeiten Studierende mit ARRI Cine-Kameras, leistungsstarken Filmscheinwerfern und LED-Lichtsystemen. Professionelle Bewegungssysteme wie Dolly, Kamerakran, Steadicam und Easy Rig sowie ein Motor-Traversensystem eröffnen neue Möglichkeiten für dynamische Licht- und Kamerafahrten. Dank eines elektronischen Schließsystems und 24/7-Zugangs können Studierende flexibel arbeiten und

Drehpläne effizient umsetzen. Neben technischer Ausstattung bietet die Halle ein befahrbares Equipment-Zwischenlager für Außendrehs, Besprechungsräume und Produktionsbüros. Eine Küche sorgt für die Verpflegung der Filmcrews, eine Maske für Darsteller:innen und eine Werkstatt für Kulissenbau komplettieren die Infrastruktur.

An der FH Salzburg entstehen jährlich rund 30 Filmproduktionen in den Bereichen Kurzfilm, Werbespot und Musikfilm. Etwa 80 Studierende im Fachbereich Film werden von Lehrenden aus der Branche betreut, darunter Kameramann Bernhard Jasper („Die Schule der magischen Tiere“) und Kamerafrau Carmen Treichl (kürzlich ausgezeichnet mit dem Deutschen Kamerapreis).

Zu den jüngsten Erfolgen zählen der prämierte Werbespot „The USB Paradox“ von Jungregisseur Jonas Perkmann sowie der Gewinn des Preises für den Best Student Film beim renommierten One Screen Short Film Festival in New York für die Filmemacherinnen Lea Poyacz und Hanna Chucholowius.

Zu den Alumni zählen Filmschaffende wie Regisseur Daniel Hoesl („Veni Vidi Vici“), Drehbuchautorin Greta Heinemann („Navy CIS“, „Good Girls“), Produzentin Verena Puhm („Dream Lab LA“) sowie Kinoregisseurin Anna Unterweger („Broke. Alone. A Kinky Love Story“). **roi**



SN/FH SALZBURG/WILDBILD

BACHELOR

Betriebswirtschaft Online	DE E	Online
Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie Online	DE	Online
Bio- & Lebensmitteltechnologie	DE	VZ
Business & Management	E	VZ
Digital Business & Software Engineering	DE	Online VZ
Management, Communication & IT	DE	VZ
Management & Recht	DE	VZ
Mechatronik	DE L	VZ
Medizin-, Gesundheits- & Sporttechnologie	DE L	VZ
Smart Building Technologies	DE	D
Soziale Arbeit	DE	VZ
Sozial-, Gesundheits- & Public Management	DE	VZ
Unternehmensführung, Tourismus- & Freizeitwirtschaft	DE	Online VZ
Umwelt-, Verfahrens- & Energietechnik	DE L BB	VZ
Wirtschaft & Management	DE	BB
Wirtschaftsingenieurwesen	DE L BB	VZ

MASTER

Biotechnology	E	VZ
Business Psychology & Management	E	Online
Digital Business & Software Engineering	DE	Online VZ
Entrepreneurship & Tourismus	DE E	VZ
European Health Economics & Management	E	VZ
International Business & Law	E	VZ
International Business & Management	E BB	VZ
International Health & Social Management	E	VZ
Lebensmitteltechnologie & Ernährung	DE	BB VZ
Management, Communication & IT	E	VZ
Mechatronics – Smart Technologies	E	VZ
Mechatronik – Automation, Robotics & AI	DE	BB
Medical & Sports Technologies	E	VZ
Soziale Arbeit, Sozialpolitik & -management	DE	VZ
Umwelt-, Verfahrens- & Energietechnik	DE E BB	VZ
Wirtschaftsingenieurwesen	DE	BB

EXECUTIVE EDUCATION

PhD Program for Executives	E BB	Online
MSc I DBA Double Degree Program	E BB	Online
MBA General Management	E BB	Online
MBA Health Management*	DE E BB	
MBA International Management	DE E BB	
MSc Management & Leadership	DE	BB
LL.M. Digital Business & Tech Law	DE	BB Online
LL.M. Compliance & Corporate Governance	DE	BB Online
BA General Management	DE E BB	Online
Zertifikats-Lehrgänge	DE E BB	Online
Micro-Credentials	DE E BB	
Management-Seminare	DE	BB
Technische Weiterbildung		
Maßgeschneiderte Programme		

DE Deutsch E Englisch VZ Vollzeit BB Berufsbegleitend Online Online D Dual

L Start ins Studium am Campus Linz möglich

* Starttermin auf Anfrage



ANDREA GLEIRSCHER

Die Universität bildet für die Wissenschaft, die Fachhochschule für den Arbeitsmarkt. Das ist die Gründungsidee der beiden Institutionen. An Universitäten forscht man daher theoriefokussiert, um Phänomene zu erklären; an den Fachhochschulen (FH) praxisorientiert, um

anwendbare Konzepte zu entwickeln. Jedoch fordern die FHs seit vielen Jahren ein Promotionsrecht, wodurch sie Doktor- und PhD-Titel verleihen dürfen. Sie wollen einzelne Doktoratsstudiengänge, die vor der Zulassung extern geprüft werden. Momentan können die FHs dafür nur mit Unis zu-

sammenarbeiten. Wobei beide Institutionen die Studierenden betreuen, die wissenschaftlichen



„Aufhören, Standespolitik mit Standortpolitik zu verwechseln.“

Andreas Altmann, MCI
SN/MCI/KOLLER

Standards aber jenen der Universität entsprechen. Diese stellt schlussendlich das Zertifikat aus.

Und das zu Recht, sagt Brigitte Hütter, Vorsitzende der Österreichischen Universitätenkonferenz (Uniko): „Was sollte so ein Promotionsrecht bringen? Wir haben ja nicht zufällig verschiedene Hochschultypen.“ Jeder solle sich auf seine Aufgaben konzentrieren.

BERUFSBEGLEITEND STUDIEREN

Kompakte Präsenzblöcke - Flexible Onlinephasen

Vom Ing. zum Dipl.-Ing. (FH)

mit Fernstudienelementen
in 2 Jahren

- Wirtschaftsingenieurwesen
- Maschinenbau
- Elektrotechnik
- Bauingenieurwesen



Studien- & Technologie
Transfer Zentrum Weiz

info@aufbaustudium.at
T.: +43 3172 94110
www.aufbaustudium.at

... und dann weiter zum **Master**

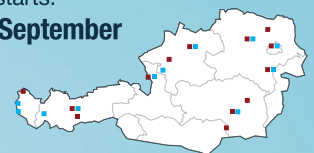
- Industrial Management, M.Sc.
- Bauingenieurwesen, M.Eng.



Ingenium Education

office@ingenium.co.at
T.: +43 316 82 18 18
www.ingenium.co.at

Studienstarts:
März / September



Studiengänge
in Kooperation mit:

HTWK

Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Kultur Leipzig



**HOCHSCHULE
MITTWEIDA**
University of Applied Sciences

- 8.000 Absolvent:innen österreichweit
- Studienzeitverkürzung durch Anrechnungen möglich
- Berufliche Aufgabenstellungen ins Studium integrierbar
- 6-7 Vorlesungen am Wochenende pro Semester

Herr und Frau Dr. (FH)?

Die österreichischen Fachhochschulen fordern das Recht, Doktoranden auszubilden. Die Universitäten sehen darin unnötig verbrauchte Ressourcen. Wobei sich Für und Wider teilweise überschneiden.

Außerdem übernehmen Unis bei Promotionen eine „Qualitätsverantwortung und die ist auch nicht teilbar“. Die Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung, Eva-Maria Holzleitner, unterstützt dies. Sie spricht im Ministerratsvortrag zur Hochschulstrategie 2040 ebenfalls von einer „Profilschärfung“.

Andreas Altmann, Rektor des Management Center Innsbruck (MCI), sieht eben das Profil der FHs als Grund für eigene Dokorate. Bei Kooperationen „werden unsere Studierenden wissenschaftlich auf ein Feld gestellt, wo sie oft gar nicht sein wollen.“ Außerdem: „In den westlichen Bundesländern haben wir das massive Problem, dass viele Doktoratsstudierende an nahe gelegene deutsche Universitäten wechseln. Diese Leute bekommen wir meist nicht wieder.“ Denn dort verdienen sie mehr und können billiger leben. Dasselbe gilt für andere internationale Kooperationen. Man investiere in „junge Talente“, die dann weg seien. Außerdem würden so heimische FH-Leistungen den ausländischen Universitäten zugeschrieben. Am MCI betraf dies in den letzten drei Jahren 16 Personen.

Ein Beispiel ist Johannes Sieberer. Mit einem Stipendium schrieb er seine FH-Masterarbeit an der Yale University (USA). Er blieb dort, um zu promovieren. Zurückkommen sei „keine Option“ gewesen. Einerseits gebe es „bürokratische Barrieren“, wenn man

an die Uni wechseln wolle. Zum Beispiel würden Leistungen nicht anerkannt. Die Stellen seien dazu „nicht immer ideal“, da man an Universitäten weniger angewandt forsche als an FHs. In Österreich fehle auch der Respekt gegenüber FH-Absolventen. Wobei Österreich nicht per se schlecht sei. „Die Grundlagenforschung der Unis ist sehr stark. Aber sie haben keine fertig entwickelten Methoden.“ Hier könnten Doktoranden der FH den „Schnittpunkt zu neuen Industrieprojekten“ bilden.

„Außerdem sind Doktoranden äußerst hilfreich, Forschung durchzuführen.“ Ohne sie hätten Professoren wenig Anreiz, an einer FH zu lehren. Die FHs verlieren also doppelt, sind sich Sieberer und Altmann einig. Altmann fügt hinzu: „Dabei brauchen wir

„FH-Doktoranden als Schnittpunkt zu Industrieprojekten.“

Johannes Sieberer,
Yale-Doktorand

SN/YALE UNIVERSITY

das Know-how dringend für den Standort“ – um Neuerungen voranzutreiben, die Wirtschaft zu beleben und wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Landeshauptleutenkonferenz ist deshalb für ein Promotionsrecht an FHs.

Hütter hingegen sieht keine Standortnachteile, denn FHs können mit heimischen Unis kooperieren. Sie argumentiert zudem: „An der FH bleiben zu können, um

zu promovieren, ist nur dann sinnvoll, wenn das Forschungsumfeld gewährleistet, dass diese Promotion jenseits von Drittmittelprojekten zu einem guten Ergebnis führen kann.“ Die nötigen personellen und finanziellen Mittel seien an den FHs nicht vorhanden. Man könne sie in Zeiten des Spardrucks auch nicht aufbauen. Es wären ohnehin „unnötige Doppelstrukturen, die sehr viel Geld kosten und einer Profilschärfung entgegenstehen“. Das sieht man im FH-Sektor anders: Es werde bereits geforscht, und das stets drittmittelfinanziert, da es ja keine Grundfinanzierung für Forschung an FHs in Österreich gibt – aber eben vielfach in Kooperation mit ausländischen Hochschulen und ohne weiterführende Möglichkeiten für die Forschenden an den FHs.

Für Brigitte Hütter ist die Forderung nach eigenen FH-Doktoraten ein österreichisches Phänomen. Bei der Zusammenarbeit zwischen Schweizer Kunsthochschulen und der Kunstuni Linz habe auch nie jemand an den jeweiligen Stärken und Rollen gezweifelt. Andreas Altmann hingegen will „Kooperation und nicht Subordination“ – auf Augenhöhe und ohne Abhängigkeiten. Er plädiert dafür, „dass man endlich aufhören soll, Standespolitik mit Standortpolitik zu verwechseln“.

Mehr zum Thema auf der Folgeseite im Interview mit der Präsidentin der Fachhochschulkonferenz (FHK), Ulrike Prommer.



Internationalität weiter ausbauen

„Ich wünsche mir, dass meine Hochschule ihren starken Fokus auf Vernetzung und internationalen Austausch weiter ausbaut. Es wäre schön, wenn Forschungspraktika im Ausland noch stärker unterstützt und automatisch anerkannt würden.“

Die praxisnahen und wertvollen Perspektiven unserer Dozierenden finde ich sehr hilfreich, inhaltlich wäre das Angebot einer zweisprachigen Lehre gut – Englisch ist die internationale Forschungssprache. Darüber hinaus liegt mir der interdisziplinäre Gedanke am Herzen, der aktive Austausch zwischen uns Studierenden aus verschiedensten Fachrichtungen. Die Möglichkeit, das Studium an der PMU – sofern man sich anstrengt – innerhalb von fünf Jahren abschließen zu können, ist ein echter Vorteil, das sollte die PMU auch in Zukunft weiter berücksichtigen. Besonders schätze ich die familiäre Atmosphäre: Die Uni-Gemeinschaft, der enge Zusammenhalt und kleine, nette Lerngruppen sind Gründe, dass mir mein Studium Spaß macht.“

”

Valentina Schantl (20),
Pharmazie,
Paracelsus Med. Privatuniv.

SN/PRIVAT

„Österreich lässt heute Chancen liegen“

Die Fachhochschulkonferenz (FHK) drängt darauf, nach vielen Jahren der Forderung endlich industriennahe Doktorate anbieten zu können, um Chancen im Bereich anwendungsorientierter Forschung zu realisieren. Das sei aktuell wichtiger denn je, sagt Präsidentin Ulrike Prommer.

MICHAEL ROITHER

SN: Es gibt aktuell einen Vorschlag zur Umsetzung des Doktorats an den Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften (FH/HAW) seitens der FHK (siehe Kasten unten). Warum gerade jetzt?

Ulrike Prommer: Es ist einfach an der Zeit, dass man in die Umsetzung kommt – und es passt auch zur Gesamtlage der Wirtschaft. Es ist kaum Wirtschaftswachstum da, und FH/HAW können hier mit anwendungsorientierter Forschung ein wichtiger Faktor sein, um durch Innovation entgegenzusteuern. Wir lassen heute Chancen liegen, es fehlt an stärkerer Umsetzung industriennaher Forschung. Es geht um die verbesserte Anschlussfähigkeit zwischen Wissenschaft und Praxis, deren Notwendigkeit auch im Regierungsprogramm steht.

SN: In anderen Hochschulsektoren ist das Doktorat eine Selbstverständlichkeit – selbst bei kleineren und jüngeren, wie jenem der Privatuniversitäten. Logisch wäre entsprechend auch ein Doktorat an FH/HAW. Warum gibt es das dennoch nicht?

Zum einen gibt es da eine gewisse Historie, angewandte Wissenschaften gewinnen gerade jetzt massiv an Bedeutung. Zum anderen ist der Sektor gewachsen und hat sich dorthin entwickelt. Die Forderung ist ja nicht neu, und es gibt mit doc.funds.connect bereits eine projektbezogene Förderung unter der jeweiligen Führung von Unis. Das ist ein wichtiges Programm, das es auch weiterhin geben soll – aber es

braucht mehr. Und wir wollen ja nichts von den Unis wegnehmen, sondern das Angebot ergänzen. Österreich braucht noch mehr gut Ausgebildete, vor allem mit diesem anwendungsorientierten Fokus. Ein wichtiges Argument ist auch die internationale Anerkennung: Fünf FH/HAW sind in geförderten „European Universities“ (Europäischen Hochschulallianzen, Anm.) aktiv – auch dort wird nicht verstanden, warum österreichische FH/HAW keine Doktorate vergeben können, wie dies zum Beispiel in fast ganz Deutschland der Fall ist. Warum wird hier mit zweierlei Maß gemessen? Das hemmt die Zusammenarbeit und mindert auch die Chancen der FH/HAW, weitere europäische Gelder abholen zu können. Der



Ulrike Prommer,
Fachhochschulkonferenz SN/IMC

„Wollen einzeln akkreditierte Programme in industriennaher Forschung.“

Wissenschaftsraum ist international, man kann keine rein österreichische Diskussion führen, auch wenn manche das gern hätten.

SN: In der Öffentlichkeit wird oft von einem „Doktoratsrecht“ für FH/HAW gesprochen. Dem aktuellen Vorschlag ist zu entnehmen, dass dies so nicht gefordert wird.

Genau, wir wollen einzeln akkreditierte Programme, kein generelles Promotionsrecht. Und das nur in Zielgebieten, wo die in-

dustriennahe FH-Forschung zu finden ist, wo es sinnvoll ist, wo die Ressourcen vorhanden sind.

SN: Die FHK fordert vorerst keine zusätzlichen Mittel für die ersten FH-Doktorate. Warum?

Weil die Forschung schon passiert. Wir bilden teils auch schon Doktoranden aus, teils via doc.funds, teils an Hochschulen im Ausland. Es fließen bereits erfolgreich eingeworbene Forschungsdrittmittel – aber der wissenschaftliche Outcome geht an Universitäten, vor allem im Ausland, der Forschungserfolg bleibt oft nicht in Österreich. Damit in Verbindung kommt die Gefahr der Abwanderung von angewandten Forscher:innen hinzu – auch das wollen wir verhindern, ihnen bei uns eine Perspektive für die Weiterentwicklung bieten. Das Thema Finanzierung wird kommen, aber den Beginn können wir aus Umschichtungen bestreiten.

SN: Wie flexibel ist der von Ihnen vorgelegte Vorschlag, wenn es um Verhandlungen mit dem Wissenschaftsministerium geht?

Er ist eine gut durchdachte Verhandlungsgrundlage inklusive eines legislativen Vorschlags. Doktorate werden auch heute schon nicht nur von Unis vergeben. Es gibt Möglichkeiten sogar für einzelne Hochschulen, von der IT:U – Interdisciplinary Transformation University Austria über das Ista – Institute of Science and Technology Austria bis hin zur Universität für Weiterbildung Krems. Es ist jetzt an der Zeit, die Möglichkeiten auch im FH/HAW-Sektor zu nutzen.

FHK-Vorschlag für FH/HAW-Doktorat

Zielsetzung: Etablierung von einzeln akkreditierten, kooperativen Doktoratsprogrammen an österreichischen FH/HAW mit inländischen und ausländischen Partnerhochschulen, um angewandte Forschung zu stärken und Innovationslücken zu schließen.

Hintergrund: Österreichische FH/HAW verfügen über starke anwendungsorientierte Forschung und Netzwerke, fehlen jedoch bei Promotionsangeboten im internationalen Vergleich.

Nutzen: Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses, Stärkung von Forschungstransfer, Erhöhung der Innovationskraft durch praxisnahe Dissertationen.

Programmkonzept: Kooperation mit Hochschulen mit Promotionsrecht, internationale Standards, Mindeststudienzeit drei Jahre, 180 ECTS (davon 150 ECTS Dissertation).

Qualitätsanforderungen: Anpassung an AQ-Austria-Kriterien zur Akkreditierung, Fokus auf Forschungseinbettung, Betreuungsqualität, Infrastruktur und Finanzierung.

Finanzierung: Startphase über Umschichtungen, langfristig über Drittmittel, Unternehmen und Förderprogramme.

Positionierung: Ergänzung zum universitären Doktorat, mit Schwerpunkt auf angewandte Wissenschaften und Bedarf der Wirtschaft und Gesellschaft.

FH Salzburg: Studieren mit Perspektive



SN/FH SALZBURG/WILDBILD

Wer an der FH Salzburg studiert, legt den Grundstein für eine praxisnahe, zukunftsorientierte Karriere. Die Hochschule bietet nicht nur individuelle Betreuung, sondern auch ein breites Angebot an Studienrichtungen. Mit 19 Bachelor- und 16 Masterstudiengängen spricht die FH Salzburg unterschiedlichste Interessen und Karriereziele an.

Egal ob IT, Design, Nachhaltigkeit, Technik, Wirtschaft, Medien, Tourismus, Soziales oder Gesundheit – das Angebot ist so vielfältig wie die Anforderungen der modernen Arbeitswelt. Studierende wählen zwischen Vollzeit- und berufsbegleitenden Formen und profitieren von aktuellen Inhalten, internationaler Ausrichtung und einem hervorragenden Betreuungsverhältnis. Die FH Salzburg bringt Studierende fachlich und persönlich

weiter – und macht sie fit für die Herausforderungen von morgen.

Zukunft studieren: Neue Studiengänge an der FH Salzburg

Die FH Salzburg erweitert ihr Studienangebot um zwei innovative Programme, die gezielt auf die Herausforderungen von morgen reagieren – praxisnah, berufsbegleitend und am Puls der Zeit.

Mit dem neuen Bachelorstudiengang „Green Engineering – Nachhaltige Verfahrenstechnik

und Kreislaufwirtschaft“ spricht die Hochschule all jene an, die Lösungen für eine nachhaltige Zukunft entwickeln möchten. Hier verbinden sich ingenieurwissenschaftliches Know-how mit ökologischer und gesellschaftlicher Verantwortung.

Ebenfalls neu: der Masterstudiengang „Retail & Technology“, der sich auf die digitale Transformation des Handels fokussiert. Wer die Zukunft des Handels aktiv mitgestalten will – etwa durch

smarte Technologien und kaufmännisches Know-how –, findet hier das passende Rüstzeug.

FH Salzburg hautnah

Am Samstag, dem 29. November, öffnet die FH Salzburg ihre Türen für alle Studieninteressierten. Zwischen 9 und 14 Uhr gibt es am Campus Urstein und am Campus Kuchl die Möglichkeit, das Studienangebot näher kennenzulernen. Mehr Infos unter:

WWW.FH-SALZBURG.AC.AT/INFODAY

ANZEIGE

Bright futures in the making.



FH Salzburg

19 Bachelor- und
16 Masterstudiengänge
Weiterbildungsangebote

www.fh-salzburg.ac.at



INFO DAY

29. November
2025

Campus Urstein · Campus Kuchl

Hochschule der Zukunft: Das wollen die Studierenden

Die Hochschulstrategie 2040 der Regierung sieht für die Zukunft der Hochschulstandorte in Österreich drei Schwerpunkte vor: Hochschulen als Orte gelebter Demokratie, Chancengleichheit und Innovation. Außerdem sollen Parallelstrukturen vermieden werden und sich die Hochschultypen stärker voneinander abgrenzen. Aber sind diese Entwicklungen auch im Sinne der Studierenden? Was wollen Studierende in Salzburg, um ihr Studium heute und morgen zu verbessern? Die SN haben nachgefragt.



NIVES BOGAD

Chancengleichheit an den Hochschulen

Was die Chancengleichheit betrifft, hat Österreich in den letzten Jahren aufgeholt. Laut Statistik Austria stammen immerhin 57 Prozent der Studienanfänger:innen nicht aus Akademikerfamilien. Trotzdem entsteht oft der Eindruck, dass eher Kinder von Eltern, die selbst studiert haben, ein Hochschulstudium anstreben.

Jan Schratzberger, stellvertretender Vorsitzender der ÖH der Universität Salzburg, denkt, dass junge Menschen das Leben anstreben, das ihnen von den Eltern vorgelebt wurde – so wie man aufwache, mache man es selber. Außerdem kritisiert er, dass zu viele Studierende dazu gezwungen seien, neben dem Studium zu arbeiten, um sich das Leben zu finanzieren. Die jüngsten Statistiken zeigen, dass immerhin 70 Prozent der Studierenden neben dem Studium arbeiten. Daher denkt Schratzberger, dass Hochschulen ihre Studiengänge flexibler gestalten sollten, um mehr Menschen ein Hochschulstudium zu ermöglichen. Von der Landesregierung erwartet er sich mehr und günstigere Wohnmöglichkeiten für Studierende, um sie zumindest in dieser Hinsicht zu entlasten.

Die Vorsitzende der ÖH am Mozarteum in Salzburg, Andrea Lienbacher, sieht eine weitere Herausforderung darin, dass vor allem bei einem Kunststudium die Unterstützung der Eltern essenziell ist, weil das Erlernen eines Instruments schon lange vor einem Hochschulstudium durch private Finanzierung ab der Kindheit erfolgen muss. Außerdem sagt sie: „Mit einem Nebenjob als Musikstudium – das geht sich oft einfach gar nicht aus“, weil das Studium viel zu zeitintensiv sei. Um wirklich Chancengleichheit an Hochschulen zu erreichen, müssten Ansätze also schon früher – lange vor dem Studium – greifen.

Kooperationen und Zusammenlegungen

Von den angestrebten Zusammenlegungen in der Hochschul-

strategie 2040 hält Andrea Lienbacher eher wenig. Sie denkt, dass die Hochschulen ein „geschärftes eigenes Profil“ und jede ihre eigenen Vorzüge habe, weswegen sich Studierende dafür entschieden. Außerdem wählen Student:innen auch gezielt Hochschulen in ihrer Umgebung aus und wollten nicht zwingend ans andere Ende des Landes ziehen, um einen Studiengang zu besuchen, der ausschließlich dort angeboten werde.

Auch Jan Schratzberger hält nicht viel von Zusammenlegungen, weil er denkt, dass die unterschiedlichen Hochschulen mit ihrem Studienangebot bereits jetzt schon „eine sehr unterschiedliche Klientel“ ansprechen. Ob jemand Informatik an der Universität oder an einer Fachhochschule studiert, macht für ihn einen großen Unterschied, da der Studienweg in unterschiedliche Richtungen führt.

Beide sehen aber sehr wohl Potenzial darin, dass Hochschulen

miteinander kooperieren. Zum Beispiel berichtet Jan Schratzberger von der Option, dass Studierende von Fachhochschulen auch Vorträge an Universitäten besuchen können, die ihnen angerechnet werden. Diese Chance sieht er als sehr bereichernd an, weil man so beide Welten kennenlernen kann.

Andrea Lienbacher ist Kooperationen gegenüber auch aufgeschlossen, vor allem, wenn sie Themen wie Kunst, Technologien und Innovationen verbinden, um die Bedeu-

Hochschulen, etwa für die Weltausstellung Expo 2025 in Osaka.

Forderungen der Studierenden

Abgesehen von den Schwerpunkten der Regierung, was brauchen die Studierenden in Salzburg wirklich? Andrea Lienbacher denkt, dass Strategien für die Zukunft mutig sein sollten, um „neue Lernformen zu fördern“, etwa mehr interdisziplinäre, digitale und berufsbegleitende Optionen. Weiters glaubt sie, dass das Thema mentale Gesundheit

müsse man darauf achten, dass es den Studierenden auch gut gehe, damit all das umgesetzt werden könne. Außerdem wünscht sie sich von Strategien für die Zukunft, dass „nicht nur auf Exzellenz geschaut wird, sondern auch auf die Realität von Studis – zum Beispiel ein bezahlbares Leben“. Gerade in Salzburg, wo Wohnkosten extrem hoch und das Wohnangebot überschaubar sei, brauche es leistbares Wohnen für Studierende. Ähnlich sieht das Jan Schratzberger, der denkt, dass Salzburg mehr Wohnheime benötigt und diese auch strenger kontrolliert werden sollten. Das würde aus seiner Sicht den Wohnungsmarkt für die gesamte Bevölkerung in Salzburg entlasten. Abgesehen davon meint er, dass man in Zukunft weniger Fokus darauf legen sollte, dass Studierende „möglichst schnell einen Abschluss kriegen, möglichst schnell in den Berufsmarkt einsteigen“. Universitäten hätten eigentlich andere Aufgaben, wie etwa der Gesellschaft Wissenschaft zu vermitteln und der Bevölkerung mehr Medienkompetenz beizubringen.



Andrea Lienbacher,
ÖH Universität Mozarteum

SN/PRIVAT

„Mit einem Nebenjob als Musikstudi – das geht sich oft einfach gar nicht aus. Dazu sind die Studien viel zu zeitintensiv.“

tung von Kunst in der Gesellschaft zu stärken. Bereits jetzt gebe es projektbezogene Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Studienrichtungen und Disziplinen der Salzburger

im Studium einen viel höheren Stellenwert haben sollte und man den Leistungsdruck der Studierenden reduzieren müsse.

Bevor Zukunftsstrategien entwickelt und umgesetzt würden,

NEXT LEVEL LEHRE

ÖBB

SIE MACHEN DEN NÄCHSTEN

SCHRITT

& WAS MACHST DU?

MACH MEHR GELD. MEHR FREIZEIT. MEHR ABWECHSLUNG.

Mit einem von 26 ÖBB-Lehrberufen. Sichere dir eine abwechslungsreiche Ausbildung mit guten Jobchancen, Lehre und Matura, fairem Gehalt und Freifahrt in den Zügen der ÖBB durch ganz Österreich.

HEUTE. FÜR MORGEN. FÜR UNS.

LEHRE.OEBB.AT

RICHARD DRESCHER

Franziska Kinskofer ist Teil der Arbeitsgruppe Bildungspsychologie an der Universität Salzburg und hat an dem Projekt „Von KI lernen, mit KI lehren“ mitgewirkt. Kinskofer sieht ein großes Thema in den Beurteilungen. Für Lehrende stelle sich die Frage, wie eine faire und objektive Beurteilung erfolgen könne. „Veränderung passiert auf mehreren Ebenen bereits im Lehr-Lern-Betrieb: In einigen Universitäten, wie auch in Salzburg seit diesem Semester, müssen vor Start der Lehrveranstaltung die Beurteilungskriterien, insbesondere hinsichtlich KI, an die Studierenden kommuniziert werden.“ Die Nutzung von KI bleibe eine persönliche Entscheidung: „Um hier den Überblick und das eigene kritische Denken am Puls der Zeit zu erhalten, lohnt sich die Beschäftigung mit KI aus meiner Sicht in jedem Fall. Ob und inwieweit es dann in die Lehre integriert werden muss, kann, will – das ist eine persönliche Entscheidung, die in den Händen der Lehrenden am besten aufgehoben ist“, empfiehlt Kinskofer.

An konkreten Lösungen für die Praxis wird bereits gearbeitet. An der FH Salzburg entwickelt das Forschungsprojekt „GenAIdTech“ Werkzeuge, die Lehrenden den Einsatz von KI erleichtern sollen. Clemens Havas und Markus Tatzgern, beide Projektleiter von GenAIdTech, erkennen ein zentrales Problem: Eigene Inhalte zu erstellen, sei derzeit noch schwierig, da dies meist über komplexe Chat-Prompts erfolge und die Anpassung an spezifische Themen begrenzt sei. „Im Projekt GenAIdTech werden wir daher neue Methoden erproben, um die Erstellung und Anpassung von Inhalten für Lehrende deutlich zu vereinfachen“, so die Experten. Lehrkräfte sollen künftig ohne technisches Spezialwissen eigene Inhalte erstellen können. KI-Lernumgebungen sollten so gestaltet sein, dass Lehrende sie intuitiv und ohne spezielles KI-Vorwissen bedienen können.



Salzburger Bildung macht sich fit für KI in der Lehre

Künstliche Intelligenz ist an Österreichs Universitäten längst angekommen. Studierende lassen sich Quiz-Karteikarten generieren und verwandeln Skripte in Podcasts. KI verändert, wie gelernt und gelehrt wird. Doch wo steht die Bildung heute und was kommt noch? Salzburger Bildungseinrichtungen geben einen Einblick.

Laut den Experten könnten bald neue Technologien wie KI-gestützte Datenbrillen zum Einsatz kommen. „Eine wichtige Schnittstelle der Zukunft werden auch Datenbrillen sein, die mithilfe von KI-Bildanalyse Kontextinformationen zu Aufgaben geben und so beispielsweise ein Physik- oder Chemieexperiment unterstützen“, erklären Havas und Tatzgern.

Schüler:innen hätten damit ihren eigenen, individuellen digitalen Tutor. Bei dem Einsatz von neuer Technologie bleibt die Verantwortung dennoch bei den Lehrenden. Havas und

Tatzgern betonen: „Eine sinnvolle Mensch-KI-Kooperation in der Lehre bedeutet, dass Lehrende die Hauptverantwortung für den Unterricht behalten,



„KI kann dazu beitragen, sich neu mit Lerninhalten auseinanderzusetzen.“

Franziska Kinskofer,
Universität Salzburg

SN/KAY MÜLLER

während die KI als assistierendes System die Lehrperson unterstützt.“ Transparenz bleibt im Bereich der KI weiterhin ein

großes Thema. Lösungsansätze hierfür gebe es bereits: „Im Projekt GenAIdTech arbeiten wir deshalb an einem Zuverlässigkeitswert für generative Modelle, der anzeigt, wie sicher sich die KI bei ihren Rückmeldungen ist. So können Lehrende besser einschätzen, ob eine Antwort verlässlich ist oder kritisch überprüft werden sollte – ein Schritt zu mehr Nachvollziehbarkeit und verantwortungsvollem KI-Einsatz in der Bildung.“

Parallel zur technischen Entwicklung entstehen neue Ausbildungsformate. An der VHS Salzburg startet im Dezember 2025 eine Grundausbildung für KI-Mentor:innen. Renata Hof-



SN/STOCK/ADOBE.COM/MISS IRINE

bauer Vondruskova, Leiterin für Programmentwicklung & Innovation, erklärt: „In unserer neuen Grundausbildung liegt ein besonderer Fokus auf der Vermittlung von KI-Wissen in alltagstauglicher, verständlicher Sprache. Die Teilnehmenden lernen, wie man mithilfe von Visualisierungen, klar strukturierten Prompts und passenden Formaten auch komplexe Themen greifbar macht.“ Ziel sei es, nicht nur Inhalte zu erklären, sondern auch Begeisterung für selbstbestimmtes Lernen mit KI zu wecken. „Wir sehen in KI-gestützten Lernum-

gebungen ein großes Potenzial, insbesondere in der Individualisierung und Unterstützung von Lernprozessen“, so Hofbauer Vondruskova.



„Viele Menschen wünschen sich Orientierung und eine solide Wissensgrundlage.“

Renata Hofbauer Vondruskova, VHS Salzburg SN/VHS

Auch in der beruflichen Weiterbildung ist das Thema präsent. Am Wifi Salzburg ist künstliche Intelligenz fester Be-

standteil des Programms. Die Anfragen hätten sich verändert: Teilnehmende fragten nicht mehr nur: „Was ist KI?“, sondern zunehmend: „Wie kann ich KI konkret in meinem Kontext einsetzen?“ Insbesondere in den Bereichen digitales Marketing, Medien, IT, Controlling und Management gebe es Interesse an KI.

Die Salzburger Bildungsinstitutionen arbeiten intensiv daran, die Chancen von KI zu nutzen und gleichzeitig die Risiken im Blick zu behalten. Dass dies keine leichte Aufgabe ist, zeigt sich an den vorgestellten unterschiedlichen Ansätzen der Salzburger Bildungslandschaft.



Promotionsrecht für FHs unverzichtbar

„Einer der Aspekte, die ich an meiner Hochschule am meisten schätze, ist der Austausch zwischen Leitung, Lehrenden und Studenten. Durch den stetigen Austausch und die verschiedenen Perspektiven lassen sich zum einen Probleme leichter lösen und zum anderen das Studium immer wieder optimieren. Dieser Austausch und diese Zusammenarbeit sollten auch in anderen Studiengängen mehr gestärkt und ausgebaut werden. Wenn man einen Blick in die Zukunft wirft, wird es immer bedeutender, ein Studium zu ermöglichen, welches sich sehr gut mit einer Vollzeitanstellung oder einer 80-Prozent-Anstellung kombinieren lässt. Die Kombination aus Praxis und Theorie ist unglaublich wertvoll und sollte noch mehr gefördert werden. Um die Rolle der Fachhochschulen zu stärken, finde ich es unverzichtbar, ein Promotionsrecht für FHs einzuführen. Das hängt von der Politik ab, welche die Rolle der Hochschulen an dieser Stelle unbedingt stärken sollte.“

”

Daniela Wollmarker (29),
Cyber Security,
FH Salzburg

SN/PRIVAT



Digitale Infrastruktur ausbauen

„Die Uni Salzburg zeigt bereits heute, wie gelebte Studierendenorientierung aussieht. Besonders beeindruckt haben mich die hervorragend organisierten Welcome Weeks, die neuen Studierenden nicht nur einen reibungslosen Start ermöglichen, sondern auch das akademische und soziale Miteinander fördern. Sie vermitteln, dass die Uni Salzburg weit mehr ist als ein Ort des Lernens – sie ist ein Raum der Begegnung, der Forschung und des persönlichen Wachstums. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass diese Stärken weiter ausgebaut werden, insbesondere im Bereich der digitalen Infrastruktur. Ein Onlinesystem, das die aktuelle Belegung der Hörsäle anzeigt, könnte den Studienalltag zusätzlich erleichtern und die effiziente Nutzung der Räumlichkeiten fördern. Insgesamt überzeugt die Universität Salzburg durch ihre Offenheit, ihr Engagement und ihre Verbindung von Tradition und Innovation – Werte, die sie auch künftig prägen und weiter stärken sollte.“

”

Sofie Sissi Franz (19),
Rechtswissenschaften,
Universität Salzburg

SN/PRIVAT

Studienangebote in und um Salzburg: Das gibt es Neues

Zukünftigen Studierenden in Österreich stehen heute mehr Studienrichtungen und Studiengänge zur Auswahl als je zuvor. Und das Angebot entwickelt sich laufend weiter. Auch an den Hochschulen in und um Salzburg hat das Studienjahr 2025/26 viele Neuerungen gebracht. Interessierte haben die Qual der Wahl.

NIVES BOGAD

Universität Salzburg

An der Uni Salzburg ist seit heuer der Master Ernährung-Bewegung-Gesundheit im Programm, der vor allem Absolvent:innen des gleichnamigen Bachelorstudiums eine Weiterbildung ermöglicht. Ebenfalls neu ist der Master Transdisciplinary Studies of Climate, Environment and Energy, der gemeinsam mit CIVIS-Partneruniversitäten angeboten wird. Das Studium soll darauf vorbereiten, innovative Lösungen für den Klimawandel und die Energiekrise zu entwickeln. Außerdem wurden die Lehrpläne für die Universitätslehrgänge im Bereich der Physiotherapie überarbeitet.

Fachhochschule Salzburg

Ganz neu an der FH Salzburg ist der Bachelor Green Engineering – Nachhaltige Verfahrenstechnik und Kreislaufwirtschaft. In dem berufsbegleitenden Studiengang sammeln Studierende am Standort Kuchl ingenieurwissenschaftliche Grundlagen, betriebswirtschaftliches Wissen und ökologische Kompetenzen für eine nachhaltige Zukunft. Der berufsbegleitende Masterstudiengang Retail & Technology wurde ebenfalls neu eingeführt. Student:innen werden praxisnah die Kompetenzen für eine Karriere an der Schnittstelle von Wirtschaft, Technologie und Digitalisierung vermittelt. Außerdem wurde das Studium zum Bachelor Soziale

Arbeit aufgestockt und erweitert. Mit dem neuen Modul Digital Social Work wird ein weiterer Schwerpunkt gesetzt, der die Themen Onlineberatung, digitale Teilhabe und internationale Vernetzung integriert.

Paracelsus Medizinische Privatuniversität

An der privaten Universität Paracelsus, die sich auf diverse medizinische Studiengänge konzentriert, gibt es heuer auch einige Neuerungen. Allen voran wurde der Universitätslehrgang Pharmazie.Switch eingeführt, der es Absolvent:innen eines naturwissenschaftlichen oder medizinischen Bachelors ermöglicht, zu wechseln und in das Pharmazie-Masterstudium einzusteigen. Außerdem wurde der Masterstudiengang Health Sciences & Leadership überarbeitet und neu gelauncht. Dieser berufsbegleitende Master für Führungskräfte im Gesundheitswesen soll den Studierenden Kompetenzen für den operativen Alltag und die strategische Planung näherbringen. Weiters wurden die Lehrgänge Pflegemanagement & Pflegepädagogik und der Online-Bachelorstudiengang Pflegewissenschaft miteinander verknüpft, um einen Umstieg zu erleichtern.

Pädagogische Hochschule Salzburg Stefan Zweig

An der PH Salzburg ist das Programm Quereinstieg inklusive Pädagogik neu gestartet. Das ist eine Option für Lehrkräfte, die

bereits Vorstudien in den Bereichen Pädagogik, Psychologie und Soziologie absolviert und einschlägige Erfahrungen haben. Das Programm qualifiziert sie für die pädagogische Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung, Lernschwierigkeiten und psychosozialen Benachteiligungen in der Sekundarstufe. Das Lehramtsstudium Primarstufe wurde um ein Mentoringprogramm ergänzt und ermöglicht jetzt eine individuellere Gestaltung des Studienplans.

Fachhochschule Kufstein

Die FH Kufstein hat im Studienjahr 2025/26 ganze vier neue Studiengänge hinzugefügt. Der Bachelor Drone Engineering bietet eine umfassende Ausbildung in den Bereichen Drohnen-Design, Steuerung, Programmierung und Datenanalyse und wird gänzlich auf Englisch unterrichtet. Im Bachelor Wirtschaftspsychologie & Management sollen Studierende die Fähigkeit erlernen, menschliches Verhalten zu analysieren und dieses für wirtschaftliche Entscheidungen zu nutzen. Weiters gibt es nun den englischsprachigen Master Energy & Sustainability Management, der die Themen internationales strategisches Management, Nachhaltigkeit, erneuerbare Energien und innovative Mobilitätskonzepte vermittelt. Außerdem bietet die FH Kufstein den interdisziplinären Master Data Science & Intelligent Analytics ebenfalls in englischer Unterrichtssprache an, wo-


SHUTTERSTOCK/ADOBESTOCK.COM/SUPANSA

bei Studierende lernen, Datenströme effektiv zu nutzen.

MCI Internationale Hochschule

Die MCI in Innsbruck bietet nun den Bachelor Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie online und berufsbegleitend an. Dabei werden wirtschaftliches und psychologisches Wissen für den Ein-

stieg in Berufe im Marketing und Personalmanagement vermittelt. Zusätzlich wurde der berufsbegleitende Online-Master Digital Business & Software Engineering gestartet, der verbindend innovative Softwareentwicklung und betriebswirtschaftliche Expertise lehrt. Am Campus Lienz gibt es außerdem das MCI-Technikstu-

dium neu – ein Grundlagenstudium, das den Einstieg in ein ingenieurwissenschaftliches Studium ermöglicht.

Fachhochschule Oberösterreich & Fachhochschule Gesundheits- berufe Oberösterreich

Auch außerhalb von Salzburg,

aber dennoch in der Nähe, gibt es neue Angebote für die Student:innen von morgen. Die FH Oberösterreich bietet ab heuer den neuen Bachelorstudiengang Architektur an. Im ersten Studienjahr lernen die Studierenden sowohl den Bereich der Architektur in einer technischen Ausrichtung als auch den Bereich Bauingenieurwesen kennen und können sich dann für eine Spezialisierung entscheiden. An der FH Gesundheitsberufe Oberösterreich ist es nun möglich, den Bachelorstudiengang Gesundheits- und Krankenpflege berufsbegleitend zu absolvieren. Dadurch verlängert sich zwar die Studienzeit um zwei Semester, jedoch wird die Belastung während des Studiums reduziert.

Zusätzlich zu den bereits bestehenden Studiengängen bei all diesen Hochschulen werden also ständig neue Angebote entwickelt, die mit der Zeit gehen und diverse Interessenfelder abdecken. Wer gerade auf der Suche nach einem passenden Studium ist, hat so eine breite Auswahl.



**SAVE THE DATE
18. MÄRZ 2026**

Tag der offenen Tür
der Universität
Salzburg

www.plus.ac.at

Das ist die Universität Salzburg:

- im Herzen Europas
- exzellente Lehre
- individuell studieren
- große Fächervielfalt
- Forschung am Puls der Zeit
- Partneruniversitäten weltweit

Foto: © Andreas Kolarik

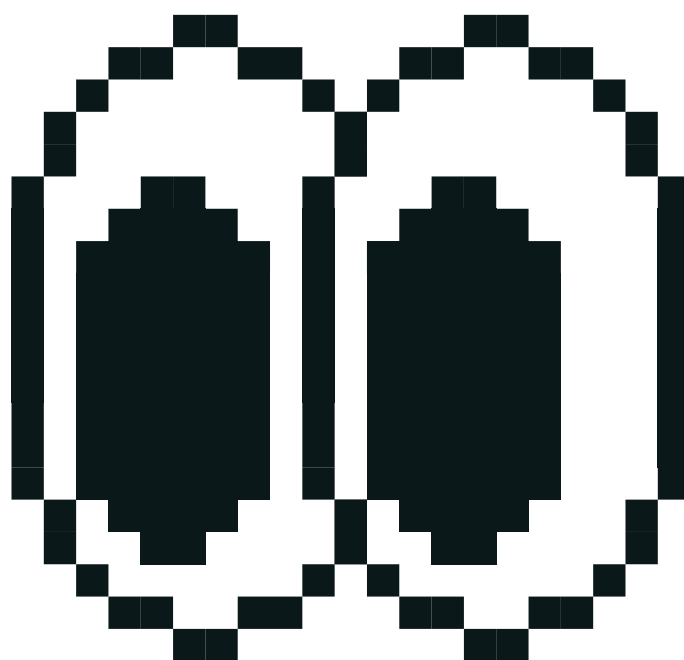
Infotage

Hagenberg & Wels

Fr, 28.11.2025

Linz & Steyr

Sa, 29.11.2025



fh-ooe.at



28./29. Nov